Nr. 23.

Die Presse.

28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 28. Januar 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die neue Reichs- und preußische Anleihe.

Das Reich und Preußen haben am 25 d. M. zusammen 480 Millionen Mark 4prozentige, bis 1. April 1918 unkündbare Anleihe an das sogenannte Preußen-Konsortium begeben. Von diesem Betrage entfallen 340 Millionen Mark auf das Reich und 140 Millionen Mark auf Preußen. Die Anleihe wird Sonnabend, 5. Februar, zur öffentlichen Zeichnung zum Kurse von 102 v. H. aufgelegt werden; für die Zeichner, die ihre Stücke unter Sperrung bis zum 15. Januar 1911 in das Reichs- bezw. Staatsschuldbuch eintragen lassen, ermäßigt sich der Kurs auf 101,80 v. H.

Der Zeitpunkt für die neue Anleihe scheint günstig gewählt zu sein, da der Geldstand eine zunehmende Flüssigkeit aufweist. Die starke Anspannung des Geldmarktes zu Ende Dezember ist gewichen, die Reichsbank wie die Bank von England haben kürzlich den offiziellen Bankdiskont herabgesetzt, der Privatdiskont notiert bei uns 3 v. H., in London 2 11/16 v. H. und tendiert anscheinend weiter nach unten, die Guthaben des Auslandes werden vom Berliner Markt vielfach zurückgezahlt, die Reichsbank ist nach der großen Inanspruchnahme im letzten Quartalstermin in ihren Anlagen innerhalb 14 Tagen um etwa 600 Millionen Mark erleichtert worden. Es kommt hinzu, daß die 4prozentigen Stücke der Anleihe von 1900 den Markt nicht mehr belasten, vielmehr in feste Hände gelangt sind. Auch scheint die Stimmung des Publikums und der Spekulation für die Montanpapiere angesichts der unverhältnismäßig hoch geschraubten Kurse dieser Werte sich allmählich abzukühlen und eine günstigere Meinung für die festverzinslichen Papiere wieder Platz zu greifen, unter denen der 4prozentige Typ nach wie vor bevorzugt wird.

Der Betrag der diesjährigen Anleihe bleibt beträchtlich hinter dem der Anleihen in den beiden letzten Jahren zurück. Dieser bezifferte sich für Reich und Preußen zusammen im Jahre 1908 auf 850, im Jahre 1909 auf 800 Millionen Mark, gegen jetzt 480 Millionen Mark. Werden erst im Reiche die Fehlbeträge der letzten Jahre gedeckt sein und wird das Gleichgewicht im Reichshaushaltsetat fernerhin wie in dem Etat für 1910 aufrecht erhalten, so muß künftig eine weitere erhebliche Verminderung der Reichsanleihen eintreten. In Preußen ist der Geldbedarf zurzeit überhaupt kein dringlicher und im Vergleich zu den Vorjahren ist der für 1910 mit 140 Millionen Mark veranschlagte Betrag ein äußerst geringer. Man wird annehmen dürfen, daß dieses seinen Grund vorzugsweise in der günstigen Entwicklung der Eisenbahneinnahmen hat, die nach dem letzten Ausweise im Dezember im Personenverkehr eine Steigerung von 6,19 v. H., im Güterverkehr von 12,91 v. H. gegen den gleichen Monat des Vorjahres aufwiesen und für den bisher verstrichenen Teil des Etatsjahres 77,7 Millionen Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres oder 66,8 Millionen Mark über den Etatsansatz erbrachten.

Hiernach dürften sich für die bevorstehende Emission wie für weitere Kursentwicklung der Reichs- und Staatsanleihen günstige Aussichten eröffnen, wenn nicht wieder unvorhergesehene störende Momente dazwischentreten.

Bismarck und das Zentrum.

In dem Zentralausschuß zur Errichtung eines Nationaldenkmals für den ersten Kanzlers des Reiches auf den Höhen gegenüber Rüdesheim sind auch hervorragende Mitgieder der Zentrumspartei eingetreten, so u. a. der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Dr. Porsch. Auch der Abgeordnete Trimborn gehört einem Ortsausschusse an. Das hat das kölnische sozialdemokratische Blatt so mächtig erregt, daß es von einem „Faustschlage ins Gesicht des katholischen Volkes" und von „hundsföttischer Charakterlosigkeit" spricht. Die „Kölnische Volkszeitung" bemerkt dazu folgendes:

„Wenn während des Kulturkampfes oder im ersten Jahrzehnt nach demselben hervorragenden deutschen Katholiken und Mitgliedern der Zentrumspartei die Beteiligung an einer Bismarck-Ehrung angesonnen worden wäre, so wäre unter dem unmittelbaren Eindrucke der schweren kirchenpolitischen Kämpfe der siebziger und achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts eine ablehnende Haltung wohl selbstverständlich gewesen. Heute hat sich mitbezug auf diesen Punkt zweifellos eine Wandlung innerhalb der Zentrumspartei, wenigstens innerhalb sehr weiter Kreise der Zentrumspartei, vollzogen.

Der Ablauf der Zeit hat die Erinnerung an den hervorragenden Anteil, welchen Fürst Bismarck an der Bedrückung der deutschen Katholiken in dem sogenannten großen Kulturkampfe hatte, etwas zurücktreten lassen, so wenig diese Erinnerung verblaßt ist und jemals verblassen darf. Andererseits treten die unauslöschlichen Verdienste, welche der erste Kanzler des deutschen Reiches um dessen Gründung und Festigung sich erworben hat, bei einer Betrachtung des historischen, den Kämpfen der unmittelbaren Gegenwart entrückten Staatsmannes mehr und mehr in den Vordergrund. Fürst Bismarck ist der Gründer des deutschen Reiches mehr als irgend eine der bedeutenden Persönlichkeiten seinerzeit. Und die deutsche Zentrumspartei ist eine Reichspartei im wahren Sinne des Wortes, nach den leitenden Grundsätzen ihres Programms wie nach ihrer Zusammensetzung. Sie hat in ihren angesehensten Mitgliedern die Gründung des Reiches begrüßt; sie steht auf dem Boden des Reiches, und vom Reich in seiner weiteren Entwickelung erwartet sie, nach Überwindung der frivolen Störung des konfessionellen Friedens, unter der das deutsche Gemeinwesen zurzeit leidet, die Beseitigung der berechtigten Beschwerden, welche die deutschen Katholiken heute noch zu erheben haben.

Auch diejenigen unter uns, welche die Kanzlerschaft Bismarcks ausschließlich aus dem kirchenpolitischen Gesichtswinkel zu betrachten geneigt sind, werden sich sagen, daß, wenn Fürst Bismarck der Hauptträger des Kulturkampfes war, er auch derjenige gewesen ist, welcher entschlossen mit der Kulturkampfpolitik gebrochen hat, nachdem er sie als schädlich und undurchführbar erkannt hatte. Kein Zweifel: nur die gewaltige Persönlichkeit des ersten Kanzlers konnte mit Erfolg an den Abbruch der Maigesetze gehen, welche mit der Existenz der katholischen Kirche auf deutschem Boden unvereinbar waren. Fürst Bismarck hat mit dem Verlassen einer als falsch und unheilvoll erkannten Bahn ein großes Beispiel gegeben. Hätten die, welche nach ihm an die leitende Stelle gelangt sind, etwas mehr von dem Mut und der Kraft, welche dieser gewaltige Staatsmann bewiesen hat, längst wäre auf einem dem Kulturkampfgebiete benachbarten Gebiete eine Politik aufgegeben worden, welche dem Vaterland je länger desto mehr zum Unheil gereicht und die Gefahr eines Hineintreibens in die Wirren der kirchenpolitischen Kämpfe früherer Jahrzehnte ganz unverkennbar in sich birgt.

Wer innerhalb der Zentrumspartei diese Erwägungen auf sich wirken läßt, wird nicht geneigt sein, die Parteigenossen, welche sich an der geplanten Bismarck-Ehrung zu beteiligen entschlossen sind, zu tadeln. Keine Frage: Bismarck steht heute in den Augen auch der weitesten katholischen Kreise anders da, als vor einigen Jahrzehnten. Seine Gestalt wächst vor unseren Augen bei dem notgedrungenen Vergleich mit manchem der Männer, welche heute die Geschicke des deutschen Reiches in den Händen haben. Und sie wächst mit dem Maße der Entfernung von den politischen und kirchenpolitischen Kämpfen, in deren Brandung der Lebende stand. Die deutschen Katholiken ehren in ihm nicht den Minister des Kulturkampfes, sondern den Mann, der Deutschland groß machte: auch für sie ist seine Gestalt das Symbol der deutschen Einigkeit geworden."

Dieser Umschwung innerhalb der Zentrumspartei in der Beurteilung Bismarcks, der bisher auf katholischer Seite zu sehr und einseitig vom konfessionellen Standpunkt aus betrachtet wurde, ist mit umso größerer Genugtuung zu begrüßen, als damit eine Stärkung des Reichsgedankens verbunden ist.

Amerikanische Großschlächter-Profite.

Die Firma Armour & Co. in Chikago, die bei weitem größte Schlachthausfirma in den Vereinigten Staaten und damit wohl in der ganzen Welt, hat, wie amerikanische Zeitungen mitteilen, sich jetzt zum erstenmal genötigt gesehen, einen Ausweis ihrer Einnahmen zu veröffentlichen. Es geschieht das deshalb, weil die Firma beabsichtigt, an der Newyorker Börse 30 Millionen Dollar 4½prozentiger Bonds zu kotieren. Der Ausweis bezieht sich auf das am 23. Oktober 1909 beendete Geschäftsjahr 1908/09 der Gesellschaft. Aus dem Bericht dürfte folgendes von Interesse sein: Das Aktienkapital dieser, allerdings lediglich Familien-Aktien-Gesellschaft beträgt 20 Millionen Dollar (84 Millionen Mark). Die gesamten Aktiva betrugen am Ende des Geschäftsjahres 124,83 Millionen Dollar (524,3 Millionen Mark). Die Netto-Einnahme beziffert sich auf 10,58 Millionen Dollar (44,44 Millionen Mark), wovon allerdings 531 000 Dollar auf den Gewinn aus den Einnahmen der Armourbahnlinie entfallen. Die Ausgaben betrugen 3,45 Millionen Dollar (714,44 Millionen Mark), davon Zinsen auf Darlehn 1,14 und Betriebsausgaben 1,58 Millionen Mark entfallen, sodaß der Gesellschaft ein Netto-Überschuß von 7,13 Millionen Dollar (29,95 Millionen Mark) verbleibt. Das bedeutet für das Aktienkapital von 20 Millionen Dollar einen Reingewinn von nicht weniger als 36,6 Proz.

Man sieht, das Geschäft bringt noch was ein. Bei solchen Gewinnsten kann es allerdings nicht darauf ankommen, reichlich Gelder springen zu lassen, um die nötige Propaganda für die Öffnung unserer Grenzen für amerikanisches Fleisch in der amerikanischen sowohl wie deutschen Presse zu machen. Man hofft ja dabei, mit der Wurst nach der Speckseite zu werfen und auch von dem guten deutschen Michel sein Profitchen zu nehmen.

Politische Tagesschau.

Die Stellung des Herrn von Schoen.

Die freikonservative „Post" schreibt: „Die Treibereien gegen den Staatssekretär von Schoen haben sich jetzt zu der Behauptung verdichtet, daß der Leiter unseres Auswärtigen Amtes durch die Angriffe der Presse, aber auch durch eine höheren Ortes gegen ihn eingenommene Haltung veranlaßt worden sei, seinen Abschied nachzusuchen. Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist. Wer sich sein Urteil durch den Zeitungssturm auf das Auswärtige Amt nicht verwirren lasse, der wird keinen Augenblick annehmen, Freiherr von Schoen werde vor der gegen ihn in Szene gesetzten Hetze das Feld räumen."

Der reiche politische Hansabund.

Nach Mitteilung der „Deutschsozialen Blätter" soll der Hasabund zur Unterstützung der liberalen Kandidatur des Justizrates Dr. Appelius im Reichstagswahlkreise Eisenach, 40 000 Mark hergegeben haben.

Der deutsche Handel in Marokko.

Gegenüber der Behauptung der „Köln. Ztg.", daß die französischen Zollkontrolleure in Marokko, namentlich die in Rabat, parteiisch und zuungunsten des deutschen Handels vorgehen, erklärt der Pariser „Temps", er glaube nicht, daß dies der Fall sei. Wenn man aber Zweifel habe, dann solle man eine neue Enquete anstellen. Frankreich habe von derselben nichts zu befürchten. Die ungleiche Entwickelung des französischen und des deutschen Handels in Marokko erklärt sich aus den natürlichen Vorteilen, welche Frankreich wegen seiner Lage in Algerien zugute kämen.

Das neue ungarische Kabinett.

Der neue ungarische Ministerpräsident Graf Khuen Hedervary hielt am Montag auch im Magnatenhause seine Programmrede. — In der Dienstagssitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte Graf Khuen Hedervary, mitbezug auf die Mißtrauenserklärung des Abg. Justh, es sei richtig, daß er im Abgeordnetenhause keine Partei habe, doch hoffe er, daß seine Politik in der Nation Anhänger und sein Appell an die Wähler Widerhall finden werde. Der Ministerpräsident verwahrte sich entschieden gegen die Verdächtigung, daß er bei den Wahlen verfassungswidrige oder unmoralische Mittel anwenden wolle. Er sei, falls die Majorität der Nation sich für einen Würdigeren erkläre, jeden Augenblick bereit, seinen Platz zu räumen.

Pilgerfahrt nach Rom.

Das Berliner Komitee für Pilgerreisen hat mit Genehmigung des fürstbischöflichen Delegaten Klein Eidam den endgiltigen Beschluß gefaßt, im Mai d. Js. eine Pilgerfahrt nach Rom zu veranstalten.

Die englischen Wahlen.

Bisher sind gewählt: 255 Unionisten, 230 Liberale, 38 Vertreter der Arbeiterpartei und 72 Nationalisten. Der Gewinn der Unionisten beträgt bisher 117, der der Liberalen 17 Sitze, der der Arbeiterpartei einen, der Reingewinn der Unionisten also 99.

Vom neuesten Mord in Indien.

Der junge Bengale, der während der Prozeßverhandlung gegen die Verschwörer von Alipore einen Polizeibeamten durch einen Pistolenschuß getötet hat, ist verhaftet worden. Der ermordete Polizeibeamte ist der Mohammedaner Shams ul Alum. Er war ein hervorragender Detektiv, die Seele des Kriminalnachforschungsdepartements und eine Stütze der Regierung. Seine hervorragenden Kenntnisse der Anarchistenverhältnisse lassen den Verlust für die Regierung unersetzlich erscheinen.

Der Fleischtrust in Nordamerika.

Das oberste Bundesgericht hat die Untersuchung über die angeblichen Machenschaften des Fleischtrustes begonnen. Infolge des Fleischboykotts ist der Fleischpreis schon um 20 Pfg. pro Pfund gefallen.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Januar 1910.

— Der König von Sachsen begab sich heute Nachmittag 2 Uhr 19 Minuten von Dresden nach Berlin.

— Der Senatspräsident beim Reichsgericht Winchenbach in Leipzig ist zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz ernannt worden.

— Geh. Kommerzienrat Molt, der Generaldirektor des allgemeinen deutschen Versicherungsvereins in Stuttgart ist gestorben. Er hat sich auf dem Gebiete der Haftpflicht- und Unfall-Versicherung besonders verdient gemacht.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht die Ernennung des Geheimen Oberfinanzrates, des Vortragenden Rates Halle zum Wirklichen Geheimen Oberfinanzrat und Ministerialdirektor beim Finanzministerium.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht die Verleihung des Charakters als Wirklicher Oberregierungsrat an den Vortragenden Rat im Handelsministerium Lusensky.

— Der diesjährige deutsche Katholikentag wird, wie die „Germ." mitteilt, vom 21. bis 25. August in Augsburg tagen.

— Eine Revision des preußischen Disziplinargesetzes hatte eine Eingabe des preußischen Lehrervereins an das Staatsministerium verlangt. Offiziös wird jetzt erklärt, daß diese Eingabe kaum Berücksichtigung finden werde.

— Heute Vormittag wohnte der Kaiser einer Probe im königlichen Opernhause bei, nachmittags um 2 Uhr besuchte der Kaiser die Geweihausstellung in der Ausstellungshalle im Zoologischen Garten, welche morgen eröffnet werden wird.

— Silberne Fünfmarkstücke sind schon im Jahre 1909 nur noch im Betrage von 0,2 Millionen Mark zur Ausprägung gelangt. Nunmehr ist die Ausprägung von Fünfmarkstücken bis auf weiteres überhaupt ausgesetzt. Schon einmal wurde diese Münzsorte einige

Jahre hindurch nicht geprägt. Man will abwarten, ob man bei größerer Ausprägung von Drei- und Zweimarkstücken überhaupt ohne weitere Prägung von Fünfmarkstücken auskommen kann.

— Eine neue Millionenanleihe der Stadt Berlin, die in nächster Zeit aufgenommen werden soll, bewegt sich zwischen 400 und 500 Millionen Mark.

— Die Berliner Stadtverordneten lehnten die Bewilligung von 10 000 Mark für die Heilsarmee ab und genehmigten für die Zwecke der Schulzahnpflege 30 000 Mark.

Dresden, 26. Januar. Staatsminister Graf Vitzthum wird sich am 2. Februar nach Berlin begeben, um persönlich im Bundesrat den Antrag Sachsens auf Ablehnung der Vorlage, betreffend die Einführung von Schiffahrtsabgaben, zu vertreten.

Weimar, 25. Januar. Der Großherzog hat die ihm überreichte Landesspende in Höhe von 132 000 Mark aus eigenen Mitteln auf 200 000 Mark erhöht. Das großherzogliche Paar wird sich am 26. d. Mts. nach Berlin begeben, um an den Feierlichkeiten anläßlich des Kaisersgeburtstages teilzunehmen.

München, 26. Januar. Die Abgeordnetenkammer hat einstimmig für die Erweiterung des Hafens und der Umschlagsanlagen in Ludwigshafen als erste Rate vier Millionen bewilligt.

Parlamentarisches.

Die gestern von den Nationalliberalen im Abgeordnetenhause eingebrachte Interpellation soll dem Vernehmen nach einen Fall im Auge haben, bei dem ein Beamter in Posen, der im nationalliberalen Sinne agitatorisch tätig war, vom Regierungspräsidenten gemaßregelt sein soll. In der Presse, auch in der nationalliberalen, ist von einer solchen Maßregelung bisher nichts bekannt geworden.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte das Extraordinarium des Etats für Südwestafrika. Im Ordinarium wurde gemäß den Vorschlägen der Subkommission eine Verkleinerung des Verwaltungsapparates beschlossen durch Streichung von 1 Zahlmeister und 8 Unterzahlmeistern. Dann verhandelte die Kommission vertraulich über den neuen Vertrag des Fiskus mit der deutschen Kolonialgesellschaft.

Die Reichstagskommission für den portugiesischen Handelsvertrag hat am Mittwoch den Vertrag mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Die zustimmende Minderheit besteht aus den Konservativen, einem Freikonservativen, den Freisinnigen, Sozialdemokraten und dem Zentrumsabgeordneten Herold. Vor der Abstimmung hatte der Staatssekretär einen Notenwechsel mitgeteilt. Abg. Fuhrmann (nl.) erklärte, daß das einstimmige Votum der nationalliberalen Mitglieder der Kommission nicht die einzelnen Mitglieder der Fraktion in ihrer endgiltigen Stellungnahme präjudiziere.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses genehmigte am Mittwoch die Etats der Forsten und der Domänen. Es wurden dabei Erörterungen gepflogen, ob das Bad Norderney weiter in Regie geführt werde oder ob es verpachtet werden soll. Die Staatsregierung ist jetzt der Meinung, daß der große Aufschwung des Bades es der Staatsregierung bei ihren bureaukratischen Einrichtungen unmöglich mache, all den durch die Hebung des Bades gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Es wird deshalb erwogen, das Bad zu verpachten. Dagegen erklärte die Staatsregierung, daß das Schwefelbad Nenndorf weiter in Regie betrieben werden könne. Die zum Ausbau des Bades, namentlich des Kurhauses, erforderlichen Mittel wurden bewilligt.

Dem Abgeordnetenhause ist ein Antrag von Bieberstein (kons.) und Genossen zugegangen, dahin lautend: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königl. Staatsregierung zu ersuchen, schleunigst eine Vorlage einzubringen, durch die der unbeschränkte Gebrauch der litauischen, masurischen und wendischen Sprache in öffentlichen Versammlungen landesgesetzlich gewährleistet wird." — Einen gleichlautenden Antrag hat mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion der Abg. Schwabach gestellt.

Wohlfahrtspflege.

Säuglingsschutz in Preußen. Nachdem im Anschluß an die Eröffnung des Kaiserin Auguste Viktoria-Hauses zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im deutschen Reiche, sich bereits eine deutsche Vereinigung für Säuglingsschutz gebildet hat, stellte sich die Gründung einer preußischen Landeszentrale als eine Notwendigkeit heraus. Am Dienstag Nachmittag hat die konstituierende Versammlung in Berlin im Offizierkasino der Kriegsakademie stattgefunden. Kammerherr Dr. von Behr-Pinnow schilderte in kurzen Zügen die Ziele des preußischen Landesverbandes, in dem sich alle bisher bestehenden preußischen Organisationen zusammenschließen sollen. 74 Damen und Herren bilden den Ausschuß der Zentrale.

Ausland.

Petersburg, 26. Januar. Der Mörder des Obersten Karpow, Woskressenski alias Petroff, ist heute früh hingerichtet worden.

Bangkok, 26. Januar. Der Herzogregent von Braunschweig und Gemahlin sind hier eingetroffen. Der König gedenkt zu Ehren der Gäste große Festlichkeiten zu veranstalten.

Provinzialnachrichten.

v **Graudenz,** 26. Januar. (Die Stadtverordneten) bewilligten in ihrer gestrigen Sitzung für den Bau eines Verwaltungsgebäudes für das Elektrizitätswerk 75 000 Mark. Da mit der Erweiterung des Elektrizitätswerks auch Anschaffungen für neue Maschinen über 100 000 Mark verbunden sind, kostet der Stadt die Erweiterung des Werkes insgesamt ca. 200 000 Mark. Dem Theaterdirektor Gollbach wurde eine einmalige Beihilfe von 2000 Mark gewährt.

Marienburg, 25. Januar. (Gegenüber den Pockenerkrankungen) sind die in Frage kommenden Behörden fortgesetzt eifrig bemüht, die größtmöglichsten Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Die Erstimpfung der Kinder, welche sonst erst einige Monate später erfolgt, wird jetzt bereits vorgenommen. Auf Anordnung des Polizeichefs erfolgte heute die Schutzimpfung sämtlicher Polizeisergeanten. Kreisarzt Dr. Hahn hierselbst wird für die Dauer seiner Erkrankung durch Kreisarzt Dr. Thomas in Marienwerder vertreten.

K **Dt.-Eylau,** 26. Januar. (Kommissarische Verwaltung der Bürgermeisterstelle.) Die kommissarische Verwaltung der durch den Tod des Bürgermeisters Grzywacz freigewordenen Bürgermeisterstelle ist dem Regierungsreferendar Benske aus Karthaus übertragen worden.

Danzig, 27. Januar. (Todesfall.) Ein unerwartet eingetretener Tod hat gestern einen angesehenen Schulmann unserer Stadt plötzlich aus seinem Wirkungskreise abberufen. Herr Rektor Emil Rebitzki ist in dem rüstigen Alter von zirka 50 Jahren, noch mitten in der Vollkraft seines Wirkens stehend, einem schweren Leiden, das ihn erst kürzlich betroffen hatte, zum Opfer gefallen.

Zinten, 24. Januar. (Brand.) Gestern Morgen brannten hier acht zusammenhängende Scheunen mit Inhalt vollständig nieder. Die Feuerwehr konnte nur die Nachbargebäude schützen.

Lissa, 25. Januar. (Der vierfache Lustmörder Koziol,) der nach seiner Verurteilung dem Geistlichen gegenüber ein Geständnis ablegte, hat jetzt gegen das Todesurteil Revision angemeldet.

Stolp, 26. Januar. (Die hiesige Stadtverordnetenversammlung) wählte heute den Assessor Dr. Lütje in Dortmund zum besoldeten Syndikus der Stadt Stolp.

Kaisergeburtstagsfeier in Thorn.

Das Kaisergeburtstagsfest, das man im Volke als Familienfest betrachtet und alljährlich freudig feiert, wird auch in diesem Jahre in Thorn unter großer allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung begangen. Die Feier des nunmehr 51. Geburtstages des Kaisers und obersten Kriegsherrn begann am Vorabend 8¼ Uhr mit einem von sämtlichen Musikkorps und Spielleuten der Garnison ausgeführten Zapfenstreich, in Verbindung mit einem Fackelzug, unter Führung des Bataillonsadjutanten Herrn Leutnant Kunze vom Inf.-Regt. Nr. 21. Von der Esplanade aus bewegte sich der Zug, begleitet von einer großen Menschenmenge, die sich von den lebhaften Klängen angeregt fühlte, durch Culmerstraße und Breitestraße nach dem Neustädtischen Markt, wo er vor dem festlich illuminierten Gouvernementsgebäude Aufstellung nahm, auf dessen Balkon Se. Exzellenz der Gouverneur und andere Herren der Generalität mit ihren Damen erschienen. Auf dem Platze vor dem Gouvernement spielten die vereinigten Musikkorps 3 Stücke, den Koburger Josias Armeemarsch Nr. 9, das Largo von Haendel, das schön zur Geltung kam, da diesmal die elektrische Straßenbahn durch Polizeibeamte geräuschlos durch das Volksgewühl geleitet wurde, und den Marsch „Hohenzollern-Ruhm". Nach Beendigung der Musikaufführung wurde der Zapfenstreich und das Gebet geschlagen und der Choral geblasen, worauf der Zug ohne Musik nach dem Wilhelmplatz abrückte, wo er nach Zusammenwerfung der Fackeln aufgelöst wurde.

Im Stadttheater fand als Vorfeier eine Festvorstellung statt, zu der die Oper „Undine" von Lortzing gewählt war. Voran ging die Jubelouverture von Weber, worauf die Kaiserbüste in reichem Pflanzenschmuck und wirkungsvoller Beleuchtung enthüllt und die Kaiserhymne angestimmt wurde. Der Besuch war nur schwach.

Der heutige Festtag wurde früh 6 Uhr von den Glocken aller Kirchen und des Rathauses eingeläutet. Um 7 Uhr folgte das Wecken, ausgeführt von dem Musikkorps des Inf.-Regts. Nr. 176 und sämtlichen Spielleuten der Garnison, die mit lebhaften Weisen und dem Liede „Freut euch des Lebens" die Schläfer zur Lebens- und Festfreude aufriefen. Der Zug, geführt von Bataillons-Adjutant Herrn Leutnant Budig vom Inf.-Regt. Nr. 176, bewegte sich vom Wilhelmsplatz durch die Hauptstraßen zur Hauptwache. Um 7½ Uhr wurde vom Rathausturm vom Trompeterkorps des Ulanenregiments von Schmidt der Choral „Lobe den Herrn" geblasen. In den Schulen wurden vormittags Gedenkakte abgehalten, wonach der Tag schulfrei war. Festgottesdienst fand um 10¾ Uhr in der evangelischen Garnisonkirche und in der katholischen St. Johanniskirche statt. Der Hauptakt des Tages war die große Parade auf dem Wilhelmsplatz, die bei dem günstigen Wetter eines sonnigen Frosttages Tausende von Zuschauern anlockte, die schon von 11 Uhr an durch die flaggengeschmückten Hauptstraßen fluteten. Nachdem die vom Inf.-Regt. Nr. 61 gestellte Fahnenkompagnie unter Führung des Herrn Hauptmann Noering die Fahnen vom Gouvernement nach dem Paradeplatz übergeführt, begann um 12 Uhr die Parade über die gesamte Garnison der Festung. Die Truppen, unter Kommando des Herrn Generalmajors von Rostken, Kommandeur der 87. Inf.-Brigade, hatten auf der Nordseite des Wilhelmplatzes Aufstellung genommen. Mit dem Glockenschlage zwölf erschien, mit glänzender Suite, Se. Exzellenz der Herr Gouverneur General der Artillerie Gronau und brachte von der Mitte des Paradefeldes aus das Kaiserhoch in folgenden Worten aus: „Heute, am Geburtstage Sr. Majestät unseres allerhöchsten Kriegsherrn wollen wir, seine Soldaten, dem Gefühl der Liebe, Treue und Verehrung Ausdruck geben, indem wir ausrufen: Unser allergnädigster Kaiser und Kriegsherr hurra!" In das Hurra der Truppen donnerte der Kaisersalut der Geschütze der vom Fußart.-Regiment 11 gestellten Batterie unter Befehl des Herrn Oberleutnant Walter, die 101 Schuß feuerten. Hierauf schritt der Herr Gouverneur mit seinem Stabe die Front der Regimenter, dann des Landwehrvereins und der Kriegervereine Thorn, Thorn-Mocker und Podgorz sowie der freiwilligen Sanitätskolonne und der auf eine stattliche Zahl gebrachten Jugendwehr ab, mit den Führern freundliche Worte wechselnd. Dann fand die Abnahme der Parade statt, die bis ¾1 Uhr dauerte. Nach Beendigung des glänzenden, eindrucksvollen Schauspiels brachte die Fahnenkompagnie die Fahnen zum Gouvernement zurück. Auf dem Paradeplatze sowie auf dem altstädtischen und neustädtischen Markte fanden noch Promenadenkonzerte statt, wobei auch der „Sang an Ägir", die bekannte Komposition Kaiser Wilhelm II., gespielt wurde.

An dem Festessen, das die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft um 2½ Uhr im Schützenhause, das trockene Gedeck zu 3 Mark, veranstaltete, nahmen dreißig Herren teil; das ausgezeichnet zubereitete Menü bestand aus Schildkrötensuppe, Schinken in Burgunder, Zander, Pute gefüllt, Eis, Butter und Käse. Die Festrede hielt der Vorsteher der Gilde, Herr Kaufmann G. Ackermann: Das deutsche Volk, wie verschiedenartig auch gegliedert und gestuft, sei heute einig in dem Geburtstagswunsch: Gott segne den Kaiser! Die Schützen aber haben es vor anderen auf ihre Fahne geschrieben, den vaterländischen Geist, die Treue zu Kaiser und Reich zu pflegen, getreu der Gesinnung jener tapferen Freiheitskämpfer, die der Brüderschaft zum ewigen Gedächtnis diesen Pokal — Redner erhob ihn — gestiftet, als der letzte von ihnen in die kühle Erde gebettet wurde. Dem teuren Vermächtnis nachkommend, trinke ich heute aus diesem Pokal auf das Wohl des geliebten Preußenkönigs und Landesherrn, mit dem Wunsche, daß ihm noch eine lange, gesegnete Regierung beschieden sein möge. Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König, hurra!

Zum heutigen Kaisergeburtstagsfeste sind folgende Beförderungen und Ernennungen in der Garnison Thorn erfolgt: Oberstleutnant Eulert vom Infanterie-Regiment von Borcke ist mit der Führung des Infanterie-Regiments Nr. 18 beauftragt. Major Lentze im Infanterie-Regiment von der Marwitz zum Oberstleutnant befördert und zum Stabe des Infanterie-Regiments von Borcke versetzt. Major Bötterling im Infanterie-Regiment Nr. 150 zum Bataillons-Kommandeur im Infanterie-Regiment von der Marwitz ernannt. Hauptmann Langemak im Infanterie-Regiment Nr. 176 zum überzähligen Major und Oberleutnant Bröer im Infanterie-Regiment Nr. 21 zum Hauptmann und Kompagnie-Chef befördert. Oberleutnant Fingerhuth im Infanterie-Regiment Nr. 176 in das Infanterie-Regiment Nr. 72 versetzt. Leutnant Freiherr von Schimmelmann im Ulanen-Regiment Nr. 4 zum Oberleutnant befördert. Hauptmann Kieffert im Fußartillerie-Regiment Nr. 15 ein Patent seiner Charge erhalten. Die Leutnants Meinardus im Fußartillerie-Regiment Nr. 11 und Halke im Pionier-Bataillon Nr. 17 zu Oberleutnants befördert. Fähnrich Trenkmann im Fußartillerie-Regiment Nr. 11 zum Leutnant befördert, mit Patent vom 19. 6. 1908. Fähnrich Sauerbier im Fußartillerie-Regiment Nr. 11 zum Leutnant, char. Fähnrich Szelinski und Unteroffiziere Hecker und Schulz im Pionier-Bataillon Nr. 17 zu Fähnrichen befördert. Stabsarzt Dr. Bormann vom 3. Bataillon Infanterie-Regiments von der Marwitz und Dr. Reischauer von der Unteroffizierschule Marienwerder gegenseitig versetzt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 27. Januar 1910

— (Personalien.) Der Kreisarzt Dr. Sandhop aus Koschmin ist vom 15. Februar ab in gleicher Amtseigenschaft nach Marienwerder versetzt worden.

— (Personalien.) Die Wahl des Pfarrers Weber in Elbing zum ersten Pfarrer in Konitz hat die Bestätigung dse königl. Konsistoriums in Danzig erhalten. Mit der ersten Pfarrstelle in Konitz ist die Superintendentur verbunden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Landrichter Kosack in Nordhausen ist zum Oberlandesgerichtsrat bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder ernannt. Der Gerichtsassessor Laschke in Charlottenburg ist zum Landrichter bei dem Landgericht in Thorn ernannt.

Der Amtsgerichtssekretär und Dolmetscher der polnischen Sprache Adalbert von Tempski bei dem Amtsgericht in Putzig ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

— (Polnische landwirtschaftliche Vereinigung für Westpreußen.) Die am 1. Februar anberaumte Tagung im Hotel Museum wird nicht stattfinden. Der Grund ist, wie die „Gazeta Torunska" andeutet, daß der Vereinigung, die als politische betrachtet wird, der Gebrauch der polnischen Sprache in ihren Versammlungen nicht mehr gestattet werden soll.

— (Der polnische wissenschaftliche Verein für Westpreußen) hält am 31. d. M. im „Museum" hierselbst seine Jahresversammlung ab. Nach Erledigung der üblichen Tagesordnung hält Pfarrer Czaplewski einen Vortrag über „Die Klosterreform des Bischofs Rozdrażewski". Anschließend hieran findet die Besichtigung bezw. Erklärung einiger interessanten, von Pfarrer Chmielcki erworbenen archäologischen Fundstücke statt.

— (Fürsorge für die weibliche Jugend.) Zu dem angekündigten Vortrage der Generalsekretärin der deutschen Jungfrauenvereine, Fräulein Gertrud Müller-Berlin, hatte sich gestern eine zahlreiche Zuhörerschaft in der Gewerbeschule zusammengefunden. Nach dem Absingen einiger Strophen des Chorals „Ach bleib mit deiner Gnade" begrüßte Herr Pfarrer Jacobi die Erschienenen und gab seiner Freude Ausdruck, daß auch die Mitglieder der Jungfrauenvereine zu Podgorz und Mocker den Weg und Schnee nicht gescheut hatten, um zu erscheinen. Er wünschte der guten Sache einen gesegneten Erfolg und erteilte das Wort dem Fräulein Müller zu dem angesagten Vortrag. Der leitende Gedanke desselben war der Epheserspruch: „Lasset uns rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus". Bis vor kurzem glichen die Jungfrauenvereine dem bescheidenen Veilchen, das im Verborgenen blüht. Sie waren zu wenig bekannt. Viele wußten nicht, daß in ihrem Orte ein solcher Verein überhaupt existierte. Der moderne Zug der Selbstbetätigung hat sich aber auch hier bemerkbar gemacht. Jetzt zählt man in Deutschland 5400 Jungfrauenvereine. Sie bieten den jungen Mädchen ein Asyl, wo sie für Herz und Geist Anregung erhalten und vor den sie umdrohenden sittlichen Gefahren behütet werden. Freilich stehen noch viele, die das Leben „genießen" wollen, draußen, sodaß der Werbearbeit noch ein weites Feld offen steht. Praktisches Christentum haben die Jungfrauenvereine auf ihre Fahne geschrieben. Ein Hauptaugenmerk haben die Jungfrauenvereine auf die Bahnmission gerichtet. Kommen doch jährlich nicht weniger als 50 000 junge Mädchen nach Berlin. Nur zu oft sind sie früher gewissenloser Ausbeutung zum Opfer gefallen. Jetzt nehmen sich Vertreterinnen der Jungfrauenvereine, die durch Armbinde kenntlich sind, der unerfahrenen Mädchen an und sorgen für ihr Weiterkommen. Besteht an dem Orte, von dem die Mädchen kommen, bereits ein Jungfrauenverein, so werden sie durch Überweisungsblocks dem Verein ihres neuen Wohnorts angekündigt. Doch die Allgewalt der Liebe, die den Kern des Christentums bildet, drängte noch zu weiteren Aufgaben. Eine Jungfrau ist nach unserm Schutzgebiet als Missionarin gegangen. Ihr Wirken war von Erfolg gekrönt. In einem Briefe klagte sie über den Mangel eines geeigneten Missionshauses zum Unterricht ihrer Schülerinnen. Da veranstalteten die Leserinnen des „Komm mit", des Flugblatts der Jungfrauenvereine eine freiwillige Sammlung und brachten 40 000 Mark zusammen. Heute steht in Tsingtau ein schmuckes Haus, von dessen Dache die deutsche Flagge den Europäer grüßt. Die Jungfrauenvereine der 6 östlichen Provinzen haben sich wiederum zum Nyassabund zusammengetan, der bereits 3 weibliche Missionare in Dt.-Ostafrika unterhält. So zieht die rechte Liebe ihre verbindenden Fäden durch die ganze Welt. In Schweden, Norwegen, England und Amerika widmen sich auch die gebildeten und vornehmen Stände der guten Sache. Der Weltkongreß, der vom 18.—26. Mai in Berlin stattfinden soll, wird Gelegenheit geben, die gemachten Erfahrungen auszutauschen und neue Wege zu ebnen. Es wäre daher wünschenswert, wenn aus Thorn wenigstens eine Vertreterin den Kongreß besuchen könnte. — Nach dem gemeinsamen Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles" sprach Herr Pfarrer Jacobi der Rednerin den Dank für die trefflichen Ausführungen aus. Die Gefahren für die weibliche Jugend seien in der Garnisonstadt Thorn kaum minder groß als in Berlin, darum sei den Jungfrauenvereinen ein weiteres inneres und äußeres Wachstum zu wünschen. Nach einem kurzen Gebet wurde mit dem Liede: „Ich bete an die Macht der Liebe" die Versammlung offiziell geschlossen. An die Versammelten wurden dann Schriften des Verbandes verteilt.

— (Der Verein der Kolonialwarenhändler und verwandter Branchen Thorn) hielt am Dienstag eine Hauptversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete der 1. Vorsitzer, Herr Kaufmann Kirmes. Danach fanden 11 Sitzungen und 4 Vorstandssitzungen statt; die Mitgliederzahl beträgt 32. Zum Verbandstag, der in Braunsberg abgehalten wurde, ist diesmal auch vom Thorner Verein ein Vertreter entsandt worden. In der 8 Uhr-Ladenschlußbewegung hat der Verein das Recht, den Laden bis 9 Uhr offen zu halten, behauptet. Laut Kassenbericht, den Herr Kaufmann Neumann erstattete, betrugen die Einnahmen 430,62 Mk., die Ausgaben 193,50 Mk., Bestand 242,59 Mk. Die Entlastung wurde mit Worten des Dankes erteilt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis. Es wurden gewählt die Herren Kirmes, 1. Vorsitzer; Eromin, 2. Vorsitzer; Simon, 1. Schriftführer; Szyminski, 2. Schriftführer; Neumann, 1. Kassierer; Willemczik, 2. Kassierer, und zwar die ersten Ämter für die Dauer von 3 Jahren, die Stellvertreter für die Dauer von 1 Jahr. Zum Schluß teilte der Vorsitzer noch mit, daß die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister in nächster Zeit erfolgen werde.

— (Künstlerkonzert.) Auch in diesem Jahre wird die Geschäftsleitung der Vereinigung der Musikfreunde, wie das heutige Inserat besagt, ein Konzert einlegen, und zwar am 10. Februar, zu dem von den Abonnenten Beiträge nicht erhoben werden. Gewonnen ist für den Abend die augenblicklich beste Volksliedersängerin, Fräulein Marianne Geyer, die sich in Begleitung von Fritz Binder zu dieser Zeit hier im Osten auf einer Tournée befindet. Die Geschäftsleitung will nach den Konzerten der 2 großen Geiger nunmehr eine Sängerin zum Vortrag kommen lassen und zwar eine solche, die über eine schöne Stimme verfügt und Volkslieder aller Nationen mit feinem künstlerischen Verständnis vorträgt und diese auch teilweise auf der Guitarre begleitet. Obendrein ist Fräulein Marianne Geyer eine hübsche Podiumerscheinung. Der Begleiter der Sängerin ist Herr Fritz Binder, der auch Klaviersoli zum Vortrag bringen wird. Die Kosten des Konzerts werden aus dem Reservefonds der Vereinigung der Musikfreunde entnommen werden, während die sonstige Reineinnahme dem hiesigen Verein „Jugendschutz" zufließen wird. Es ist darum sehr zu wünschen, daß diese reizvolle Veranstaltung gleichfalls vor vollem Hause vor sich geht.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Am Freitag Abend gelangt auf vielseitigen Wunsch nochmals Kadelburgs-Presbers erfolgreiche Lustspielnovität „Der dunkle Punkt" zur Aufführung. Sonnabend Abend geht einmalig als 5. Volksopernvorstellung Adolf Adams Meisteroper „Der Postillon von Lonjumeau" zu kleinen Preisen in Szene. Sonntag Nachmittag wird letztmalig E. Audrans beliebte Operette „Die Puppe" wiederholt, während für den Abend Hermann Sudermanns neuestes Werk „Strandkinder" vorbereitet wird.

— (Stadttheater.) Mit der gestrigen Festvorstellung war ein einmaliges Gastspiel des Tenoristen Josef Horwitz aus Posen verbunden. Ein ungünstigeres Stück und Milieu hätte sich der Gast kaum erwählen können, denn neben der süßen Stimme Flora Hegners und dem weichen, sympathischen Bariton Alexander Welligs erschien sein überkräftiges Organ fast ungeschlacht und fuhr wie ein wilder Sturmwind in das zarte Gewebe der Märchenoper. Eine Würdigung wird erst in anderen Rollen erfolgen können.

Der Zustand Fräulein Salderns, des Sterns unserer Schauspielgesellschaft, ist leider, da es sich um einen Rückfall handelt, sehr bedenklich, sodaß man das schlimmste fürchtet; eine Operation, die allein Rettung bringen könnte, erscheint infolge der Schwäche der Patientin, die auch die Überführung in das Krankenhaus nicht zuläßt, unausführbar. Aus Ulm, ihrer Heimat, sind Verwandte Fräulein Salderns hier eingetroffen.

— (Silberne Hochzeit.) Der Steinschläger Herr Friedrich [illegible], Mocker, Voßstr. 6, begeht am Sonntag den 30. d. Mts. mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit.

— (Grundstücksverkauf.) Das zur F. Müller'schen Konkurssache gehörige Geschäftshaus Leibitscherstraße 36, sowie das Wohnhaus Schulsteig 6 gelangte gestern im Bureau des Herrn Justizrat Schlee zum Verkauf. Das Meistgebot mit 36 300 Mark gab Herr Fleischermeister Geduhn von hier ab. — Für das gleichzeitig zum Verkauf gekommene Warenlager der Müller'schen Konkursmasse gab Herr Krupach-Osterode zum Taxpreise von 4316 Mark als Meistgebot ab.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die französischen Künstler in Berlin. Der Verein Berliner Künstler veranstaltet zu Ehren der französischen Künstler und Schriftsteller, die an der Eröffnung der französischen Aus-

stellung teilnahmen, am Freitag in seinem Hause einen Bierabend. Die Herren haben ihr Erscheinen zugesagt.

Änderung in der Bahn des neuen Kometen. Sir Robert Ball und der Stab der Astronomen des Observatoriums von Cambridge haben eine plötzliche Änderung des Kurses des Kometen von Johannesburg festgestellt und verfolgen diese mit großem Interesse. Der Schweif des Kometen wird auf eine Länge von 9 000 000 Meilen geschätzt.

Shackleton beim Zaren. Shackleton hielt vor dem Zaren einen Vortrag über seine Südpolarexpedition. Der Zar hörte die Schilderungen mit größter Aufmerksamkeit an. Er schien ziemlich gut unterrichtet zu sein und verfolgte an der Hand ausgelegter Karten die einzelnen Etappen der Forschungsreise. Nach beendetem Vortrag fragte der Zar Shackleton, ob sich auch Russen an den Polarforschungsreisen beteiligt hätten.

Mannigfaltiges.

(Ein Honorar von 700 000 Mark) empfing ein Berliner Rechtsanwalt, der für eine amerikanische Aktiengesellschaft juristisch tätig gewesen war.

(Ein Aufsehen erregender Doppelselbstmord) hat sich am Mittwoch in der vierten Nachmittagsstunde in Groß-Lichterfelde ereignet. Dort fand man das etwa 50jährige Fräulein Klara Schulte und ihren Bruder, den Eisenbahn-Betriebssekretär a. D., der um zwei Jahre älter war, in ihrem gemeinsamen Wohnzimmer erhängt vor. Eine schwere Krankheit des Schulte war offenbar die Ursache seines Selbstmordes. Die Schwester, die 25 Jahre mit ihm zusammen gelebt hatte, folgte ihm in den Tod.

(Ein Perlenkollier im Werte von 10 000 Mark) fand in Steglitz der Chauffeur einer Autodroschke in seinem Gefährt, und zwar, wie er erklärt, am Sonnabend. Der Besitzer hat sich bisher noch nicht gemeldet.

(Schlechte Geschäfte) hat die Wiesbadener Kurverwaltung gemacht, sie verzeichnet für 1910 ein Defizit von 200 000 Mark. Das Minus soll nun durch Erhöhung der Kurtaxe gedeckt werden.

(Warenhauspleite.) Das Warenhaus Strauß u. Co., G. m. b. H., in Düsseldorf hat den Konkurs angemeldet. Die Passiva betragen 348 000 Mark, die Aktiva 230 000 Mark. Gläubiger sind hauptsächlich Textilfirmen in Berlin, Stettin, Köln und M.-Gladbach.

(Ein vermißter Referendar.) Der beim Amtsgericht Linz tätige Referendar Oelsner ist seit einigen Tagen verschwunden. Man vermutet, daß er bei einem Spaziergang in den hochgeschwollenen Rhein gestürzt und ertrunken ist. Auf die Auffindung des Vermißten ist vom Vater eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

(Die Geretteten von Zeche Holland.) Der Generaldirektor der Zeche Holland Bergassessor Dütting hat jedem der sechs geretteten Bergarbeiter folgendes Schreiben zustellen lassen: Mit dem herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Rettung aus Not und Gefahr überreiche ich hiermit für die unheimlich lange Schicht unter den Trümmern des Schacht V einen Schichtlohn von 100 Mark. Mit Glückauf! Dütting, Bergassessor.

(Genickstarre.) Bei der 1. und 8. Kompagnie des 158. Infanterie-Regiments in Paderborn hat sich je ein Fall von Genickstarre ereignet. Ein Soldat ist bereits gestorben.

(Elektrisierung der Eisenbahnen.) Der Eisenbahnfiskus beabsichtigt die Elektrisierung der insgesamt 154 Kilometer langen Staatsbahnstrecke Magdeburg—Zerbst—Leipzig—Halle, die durch das gewaltige, die Umwandlung des Betriebes verbilligende Braunkohlengelände zwischen Elbe, Mulde und Saale führt. Das den erforderlichen Strom erzeugende Kraftwerk wird in dem kleinen preußischen Dörfchen Muldenstein unweit Bitterfeld erstehen. Die Anlagekosten einschließlich der Beschaffungskosten für die elektrischen Lokomotiven betragen für die Gesamtstrecke 26 Millionen Mark.

(Versteigerung eines Schlosses.) Gestern ist die dem Prinzen Heinrich Borwin von Mecklenburg gehörende Burg Gutenfels bei Caub mit den dazu gehörigen Weinbergen versteigert worden. Rentner Gustav Walther aus Alt-Leiningen erstand die Burg für 250 000 Mark.

(Ein nettes Früchtchen) stand in einem 15jährigen Fortbildungsschüler vor dem Jugendgericht in Bamberg. Er war wegen Zeugnisfälschung um eine Klasse zurückversetzt worden, und nun hatte der Bengel dem bayerischen Kultusminister mit dem Aufmarsch von 4600 Arbeitern gedroht, die vor sich alles niedermetzeln würden, wenn der betreffende Klassenlehrer nicht binnen drei Tagen entlassen würde. Sogar an den Prinzregenten hat er einen Brief geschrieben, in dem das gleiche Verlangen gestellt wurde. Drei Wochen Gefängnis erhielt der Bengel zur Bedenkzeit über seine Streiche.

(Von der Lawine fortgerissen.) Am Forcola-Paß zwischen dem Misox-Tal und Chiavenna wurden 7 italienische Schmuggler von einer Lawine überrascht, die sechs von ihnen fortriß. Nur einer konnte sich retten.

(Einträglicher Maulwurfsfang.) Man schreibt der „Voss. Ztg.“ aus der Schweiz: Im Kanton Neuenburg scheint der Maulwurfsfang noch ein Geschäft zu sein, das seinen Mann ernährt. Wenigstens wird von dem Maulwurfsfänger der Gemeinde Corcelles-Cormondreche berichtet, daß er letzten Herbst in 18 Tagen 800 Franken verdient habe, indem er rund 4000 Maulwürfe, das Stück zu 20 Centimes, fing. Das macht einen durchschnittlichen Tagesverdienst von 44 Franken, also mehr als der höchste schweizerische Beamte, und beinahe soviel, als der schweizerische Bundespräsident, auf den Tag berechnet, bezieht.

(Unbezahlte russische Rechnungen.) Die Firma Siemens u. Halske reichte in Petersburg eine Klage gegen die Regierungsverwaltung kaukasischer Mineralwasser auf 300 000 Rubel unbezahlter elektrischer Beleuchtungs-Rechnungen ein.

(Aufgreifung eines russischen Deserteurs.) In Bodenbach ist ein früherer Matrose des russischen Kriegsschiffes Potemkin als obdachlos aufgegriffen worden. Er hatte sich seit der Meuterei auf dem Rebellenschiff herumgetrieben und bat bei der Festnehmung, ihn nicht den russischen Behörden auszuliefern, da er schwere Strafe zu gewärtigen habe.

(Furchtbare Kälte) herrscht in Petersburg, sodaß sich Wölfe und anderes Wild, vor Hunger getrieben, bis in die Straßen der Stadt wagen, wo sie mit Keulen totgeschlagen werden.

(Fernsprechverkehr in Peking.) Die chinesische Regierung hat die Anlage einer vollständig modernen Fernsprecheinrichtung für Peking beschlossen. Das Vermittlungsamt wird für ein Fassungsvermögen von 6500 Anschlüssen gebaut, von denen 2100 sogleich belegt werden. Das Leitungsnetz wird hauptsächlich unterirdisch hergestellt.

(Rettung aus Seenot.) Die Rettungsstation Horumersiel der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 26. Januar wurden von der holländischen Tjalk-Concurent, Kapitän Schulten, gestrandet bei Minsener Oldeoog, mit Mehl von Ottensen nach Oldenburg bestimmt, durch das Rettungsboot der Station vier Personen gerettet.

Die Wassersnot in Frankreich.

Nach kalter Nacht begann es Mittwoch früh 6½ Uhr in Paris zu schneien; am vormittags fiel der Schnee in dichten Flocken, blieb aber nicht lange liegen. Das Wasser steigt immer noch und richtet besonders im zwölften und dreizehnten Arrondissement, sowie auf der Place Maubert, am Pont Neuf, auf der Place de la Concorde und in Passy großen Schaden an. Nach einer Mitteilung der Orleans-Eisenbahn-Gesellschaft ist der Betrieb infolge des Hochwassers vollständig eingestellt. In den Vororten Chatou und Lepecq und in anderen überschwemmten Gemeinden sind die Einwohner mit allem, was sie fortschleppen konnten, geflüchtet. Das Hochwasser der Marne bei Alfortville nimmt besorgniserregenden Umfang an. Das Wasser erreicht teilweise die erste Etage der Häuser. Seit Mittwoch Vormittag wurden 3000 Personen auf Booten in Sicherheit gebracht; 3000 konnten sich selbst retten. Es bleiben noch etwa 10 000 Personen zu bergen. Viele wollen nicht fort und bitten nur um Lebensmittel; eine Verproviantierung ist jedoch unmöglich. Zwei Greisinnen sind von den Fluten überrascht worden und ertrunken. Auch zwei Straßenarbeiter, die sich an den Rettungsarbeiten beteiligt haben, werden vermißt. Das Hilfswerk wird fortgesetzt, doch wird es behindert durch den Mangel an Beleuchtung. Strenge Maßnahmen wurden gegen die Plünderer getroffen, welche auf kleinen Kähnen unter dem Vorwand, sich an den Rettungsarbeiten zu beteiligen, die Straßen durchfahren. Alle Fahrzeuge sind deshalb mit Gendarmen besetzt worden. — Die telegraphischen Verbindungen im städtischen und auswärtigen Verkehr arbeiten zufriedenstellend. 4177 Telephonabonnenten sind vom telephonischen Verkehr abgeschnitten. Man erwartet für Donnerstag ein weiteres Steigen des Wassers um 80 Zentimeter. Für die in Mauerwerk aufgeführten Brücken hegt man keine Befürchtung, nur die in Eisen aufgeführten könnten durch Anhäufung treibender Holzstämme Schaden leiden. Das „Journal Officiel“ ist Mittwoch Vormittag nicht erschienen, es wird am Abend in abgeändertem Format erscheinen. Nach Meldungen aus der Provinz steigt auch die Marne noch immer. Der Doubs und die Saône scheinen jedoch zu fallen. — Die von der Presse zugunsten der Opfer der Überschwemmung veranstaltete Sammlung hat bisher den Betrag von 248 000 Franks ergeben. Außerdem sind von zahlreichen Unternehmungen und Privatpersonen namhafte Beträge gestiftet worden. — Die Deputiertenkammer ist von der telephonischen und telegraphischen Verbindung abgeschnitten. Man fürchtet auch, daß infolge der Überschwemmung das Gas am Abend nicht funktionieren wird. — Ein Teil des Ministeriums des Auswärtigen ist geräumt worden, insbesondere gefährdet ist das Javelviertel. Der Kriegsminister hat Paris in fünf Bezirke eingeteilt und jeden unter den Befehl eines Majors der Landwehr gestellt, die mit der Ordnung der Hilfsarbeiten beauftragt wurden. 120 Seeleute und 74 Boote sind aus den Häfen eingetroffen und nach Alfort befördert worden, wo indessen jede Lebensgefahr für die Bevölkerung beseitigt ist. — Aus den Provinzen laufen immer mehr ungünstige Meldungen über die Überschwemmung ein. In Savoien wurden mehrere an den Bourget-See grenzende Häuser fortgerissen; mehrere Dörfer stehen unter Wasser. Zahlreiche Fabriken an der Maas haben den Betrieb eingestellt. In Auxerre (Dep. Yonne) haben etwa 2000 Einwohner ihre Wohnungen geräumt. Die Rhône steigt weiter.

Neueste Nachrichten.

Kaisergeburtstagsfeier in Berlin.

Berlin, 27. Januar. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers trägt die Stadt reichen Flaggenschmuck. Eingeleitet wurde die Feier auch in diesem Jahre durch das große Wecken. Der Kaiser nahm zunächst die Glückwünsche der kaiserlichen Familie entgegen und empfing dann die Gratulationen der Damen und Herren des engeren Hofes sowie der ständig hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, der allerhöchsten und höchsten Gäste. Um 8¾ Uhr empfing der Kaiser den Reichskanzler von Bethmann Hollweg, dem der Kaiser den Schwarzen Adlerorden verlieh. An seinem Geburtstage hat der Kaiser auch der Retter der Verschütteten auf der Zeche „Holland“ gedacht. Heute werden in Wattenscheid den bei dem Rettungswerk Beteiligten vier Rettungsmedaillen am Bande, das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens und vier allgemeine Ehrenzeichen überreicht werden.

Sozialdemokratische Wahlrechtsdemonstration in Braunschweig.

Braunschweig, 27. Januar. Gestern Abend kurz vor 7 Uhr begann hier aus Anlaß der Landtagseröffnung unter Teilnahme von mehreren tausend Personen die Wahlrechtsdemonstration der Sozialdemokraten. Da an einer Stelle mehrere Schüsse abgegeben wurden, ging die Polizei mit blanker Waffe vor. Hierbei wurden etwa 15 Personen verletzt, von denen zwei wegen schwerer Kopfwunden nach dem Krankenhause gebracht werden mußten. In der Nähe des Hoftheaters wurde ein Oberwachtmeister vom Publikum zu Boden geworfen und durch Fußtritte schwer verletzt. Gegen 8 Uhr zerstreute sich die Volksmenge.

Die Wassersnot in Frankreich.

Paris, 27. Januar. Das Hochwasser ist nachts noch gestiegen. Gestern Abend 10 Uhr wurde in Paris eine Steigung der Seine um weitere 60 Zentimeter festgestellt. Am oberen Lauf der Seine wurde um dieselbe Zeit eine Steigung um 74 Zentimeter gemessen. Es wird angenommen, daß die Seine im Laufe des heutigen Tages auf 9,10 Meter steigen wird. Den Deputierten des Seine-Departements erklärte der Ministerpräsident, die Lage sei auch weiterhin als sehr ernst aufzufassen. Alle kommandierenden Generale sind angewiesen worden, im Bedarfsfalle Hilfstruppen zu entsenden. Es macht sich bereits ein Mangel an Lebensmitteln fühlbar.

Paris, 27. Januar. Aus der Provinz laufen fortwährend neue Hochwassernachrichten ein. Um Mitternacht traf die Nachricht ein, daß die Marne merklich sinkt. Auch aus anderen Orten lauten die Nachrichten günstiger.

Paris, 27. Januar. Die gegen Morgen von dem oberen Lauf der Seine und ihren Nebenflüssen eingetroffenen Nachrichten lassen hoffen, daß die Überschwemmung in Paris ihren höchsten Stand erreicht hat und ein Fallen des Wassers zu erwarten ist.

Bootsunglück an der spanischen Küste.

Madrid, 27. Januar. In Coruna ist bei heftigem Sturm ein Fischerboot untergegangen; elf Personen sind ertrunken.

Zur Lage in Griechenland.

Athen, 27. Januar. Um Mitternacht wurde der Presse mitgeteilt, daß die Regierung, da zwei Sitzungen der Deputiertenkammer wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses geschlossen werden mußten, die Absicht habe, ihre Entlassung zu nehmen.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes
(Dienststelle Bromberg).
Voraussichtliche Witterung für Freitag den 28. Januar: Stellenweise Schnee, Kälteperiode fortdauernd.

Die Danziger Börse ist heute geschlossen.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	27. Jan.	26. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: —		
Österreichische Banknoten	84,95	84,95
Russische Banknoten per Kasse	216,50	216,50
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	94,20	94,40
Deutsche Reichsanleihe 3 %	85,50	85,40
Preußische Konsols 3½ %	94,20	94,20
Preußische Konsols 3 %	85,40	85,40
Thorner Stadtanleihe 4 %	100,60	100,60
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	90,60	90,60
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	82,—	82,25
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,75	91,40
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	90,—	90,80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95,40	—,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	185,60	185,75
Deutsche Bank-Aktien	257,25	257,40
Diskonto-Kommandit-Anteile	196,50	196,60
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	121,75	121,75
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	258,90	260,10
Bochumer Gußstahl-Aktien	248,75	250,—
Harpener Bergwerks-Aktien	211,—	211,10
Laurahütte-Aktien	198,75	199,—
Weizen loko in Newyork	—,—	—,—
„ Mai	227,50	226,75
„ Juli	228,25	227,75
„ September	214,75	214,—
Roggen Mai	176,—	176,25
„ Juli	179,—	179,25
„ September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3%.

Bromberg, 26. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen, unv., weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 229 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 227 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 224 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, unv., 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 163 Mk., do 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund 161 Mk. Leichtere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 136—140 Mk. — Brauware ohne Handel. — Futtererbsen nominell. — Kocherbsen —,—. — Hafer 148—154 Mk. Zum Konsum 155—165 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 26. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 10,65—10,90. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß 23,25—23,50. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 23,00—23,25. Gem. Melis I mit Sack 22,50—22,75. Stimmung: geschäftslos.

Hamburg, 26. Januar. Rüböl ruhig, verzollt 58,00. Kaffee ruhig. Umsatz — Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos. 6,30. Wetter: milder.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 27. Januar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	741,2	N	bedeckt	— 1,2	1	734
Hamburg	740,4	N W	halbbedeckt	— 4,4	1	736
Swinemünde	740,2	S S O	Schnee	— 3,2	0	738
Neufahrwasser	744,6	S S O	bedeckt	—11,4	5	740
Memel	745,6	S O	heiter	— 7,4	2	740
Hannover	741,8	W	bedeckt	— 1,8	1	737
Berlin	739,9	W S W	Schnee	— 1,2	2	740
Dresden	742,7	W	wolkig	— 1,0	0	742
Breslau	744,8	S O	wolkenlos	— 7,0	0	744
Bromberg	744,5	O	heiter	—12,4	2	742
Metz	744,6	N N O	bedeckt	— 5,1	0	744
Frankfurt (Main)	743,7	S W	heiter	— 5,1	0	741
Karlsruhe (Baden)	743,6	N O	bedeckt	— 2,2	0	742
München	745,4	S	bedeckt	— 4,2	0	744
Zugspitze	—	—	—	—	—	—
Scilly	—	—	—	—	—	—
Aberdeen	741,9	W	heiter	— 8,8	1	743
Ile d'Aix	742,1	N N W	bedeckt	7,5	7	738
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	743,7	N W	wolkig	1,4	1	739
Christiansund	742,6	S O	wolkig	— 7,1	0	744
Skagen	741,7	N N O	bedeckt	— 7,2	2	755
Kopenhagen	740,4	N O	Dunst	— 4,6	11	737
Stockholm	740,2	S W	Schnee	— 4,2	1	737
Haparanda	752,1	N	Nebel	—17,0	0	753
Archangel	762,8	O S O	bedeckt	—14,4	0	762
St. Petersburg	751,7	S O	bedeckt	— 2,5	0	751
Wien	747,3	N O	bedeckt	— 7,5	0	746
Rom	—	—	—	—	—	—
Warschau	746,6	S S W	Nebel	—11,1	0	745

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	27.	1,20	26.	1,30
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	26.	1,49	25.	1,60
	Chwalowice	24.	2,20	23.	2,38
	Zakroczyn	22.	1,07	21.	1,00
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	26.	5,34	25.	5,34
	U.-Pegel	26.	2,06	25.	2,04
Netze bei Czarnikau		21.	1,02	20.	0,96

28. Januar:	Sonnenaufgang	7.52 Uhr,
	Sonnenuntergang	4.35 Uhr,
	Mondaufgang	8. 1 Uhr,
	Monduntergang	9.33 Uhr.

Am 25. d. Mts., abends 10½ Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Zieglermeister

Karl Warnke

nach vollendetem 45. Lebensjahre. Dieses zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen schmerzerfüllt an

Thorn den 27. Januar 1910

Wwe. Sophie Warnke.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 29. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. evangel. Kirchhofes aus statt.

Dienstag, abends 10½ Uhr, verschied nach längerem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine geliebte Frau und Tante

Anna Heisig,

verw. **Rose,**
was hiermit tiefbetrübt anzeigen
Thorn-Gr.-Lichterfelde,
den 27. Januar 1910

der trauernde Gatte
Josef Heisig,
königl. Buchhalter **W. Lauterbach,** Neffe,
und Frau **Anna Lauterbach.**

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Bäckerstraße 23, aus auf dem altstädt. Kirchhofe statt.

Steckbrief.

Gegen den Gelegenheitsarbeiter **Anton Raczynski,** welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls im straffchärfenden Rückfall verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 2 J.-Nr. 1237/09 sofort Mitteilung zu machen.

Personbeschreibung:

1. Familienname: Raczynski,
2. Vorname: Anton,
2. Stand und Gewerbe: Gelegenheitsarbeiter,
4. geboren am 9. Juni 1881 in Thorn,
5. letzter Aufenthalt: Rheinsberg (Kr. Briesen Wpr.) und Thorn.

Thorn den 21. Januar 1910.

Der königliche Erste Staatsanwalt.

Die schlüsselfertige Herstellung eines massiven Materialienschuppens auf Bahnhof Thorn-Mocker soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen mit Zeichnungen können, soweit der Vorrat reicht, gegen postfreie Einsendung von 1 Mark von der unterzeichneten Inspektion bezogen werden. Versiegelte, und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote müssen bis zum Termin, Sonnabend den 12. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr, hier vorliegen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Thorn den 24. Januar 1910.

Königl. Eisenbahnbetriebsinspektion.

Zum Oktober dieses Jahres können noch

Dreijährig-Freiwillige

eingestellt werden. Mindestmaß 1,67 m.

Ulanen-Regiment 4, Thorn.

Montag den 31. d. Mts.,

vormittags 10 Uhr,
sollen auf dem Ansiedelungsgute **Groß-Oesichau** bei Schönsee verschiedene Wirtschaftsgeräte, als:

Mähmaschine, Häckselmaschine, Ackerwagen, Pflüge, Walzen, Eggen, Futterkasten usw.

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die staatliche Gutsverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 28. Januar 1910,
vormittags 10 Uhr,
werde ich im Nikolai'schen Saale, hier, Mauerstraße 62:

2 Kisten Kaffeezusatz, 30 Kilo Majoran, 1 Sack Bohnen, 1 Sack Reis, ca. 150 Pfund Linsen, 200 Pack Zichorien, 50 Pfund Lorbeerlaub, 1 Zentner Dörrbirnen und 15 Stück Kesselbürsten

öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Am
Freitag den 28. Januar 1910,
vormittags 10 Uhr,
werde ich am königl. Landgericht, hierselbst:

150 Flaschen Weine

öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigern.

Thorn den 27. Januar 1910.

Boyke,
Gerichtsvollzieher.

Etwa 40 Akazien

werden an der Straße

Gostgau—Mortschin

Dienstag den 1. Februar,
vormittags 10 Uhr, versteigert.

Gostgau den 27. Januar 1910.

Der Gemeindevorsteher.
Schäfer.

Junge Dame

wünscht **französischen Unterricht.** Angebote mit Preisangabe unter **M. 5** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Braunschweiger
Gemüse-Konserven

Stangen-Spargel:

2 Pfd. Riesenstangen 1.90
2 „ sehr starke Spargel 1.60
2 „ mittelstarke Spargel 1.40
2 „ Stg.-Spargel, ca 50 1.30
2 „ Spargel, dünn 1.20

Weiße Spargelköpfe:
Büchse 1.40 und 0.80.
2 Pfd. Spargelbrühe 0.50

Junge Erbsen:

2 Pfd. Kaiser-Erbsen 1.30
2 „ Erbsen, sehr fein 1.10
2 „ Erbsen, fein 0.90
2 „ Erbsen, mittelfein 0.60
2 „ junge Erbsen 0.50
1/1 „ 30 Pf., 1/4 Pfd. 0.20
2 „ Erbsen 0.45
1/1 „ 28 Pf., 1/4 Pfd. 0.20
3 „ Erbsen 0.60
4 „ Erbsen 0.80
2 „ **junge Erbsen und Karotten** 0.48
1 „ jg. Erbsen m. Karotten 0.30
2 „ **Leipziger Allerlei** 0.58
2 „ junge Karotten 0.60
2 „ Teltower Rübchen 0.70
2 „ □-Karotten 0.35
2 „ Schwarzwurzel 0.90

Schnitt- und Brechbohnen:

2 Pfd. 30 Pf., 3 Pfd. 50 Pf.,
4 Pfd. 65 Pf.,
5 Pfd.-Dose 75 Pf.,
10 Pfd.-Dose 1.40 Mk.,
2 Pfd. Kohlrabi in Scheiben 0.32,
3 Pfd. 0.50, 4 Pfd. 0.60,
5 Pfd. 0.70.
2 Pfd.-Dose Flageolettbohnen 0.50
2 Pfd. Wirsingkohl 0.40
2 „ Weißkohl 0.30
2 „ Sauerampfer 0.60
2 „ Pfefferlinge 0.65
2 „ Spinat 0.50

Kompott-Früchte in Zucker:

2 Pfd. Mirabellen 0.80
2 „ Pflaumen 0.60
2 „ Reineklauden 0.80
2 „ Erdbeeren 1.00
2 „ Melange-Kompott 1.00

Hochfeine, in Zucker gekochte
Preißelbeeren,
1 Pfd. 40 Pf.

Allerfeinste Apelsinen,
extra große Dtzd. 80 Pf.,
große Dtzd. 60 und 70 Pf.

Zitronen,
beste Messina, Dtzd. 60 u. 70 Pf.

Weintrauben,
große prächtige Sträuße,
Pfd. 70 Pf.

Ananas-Früchte,
Pfd. 1.10 Mk.

Neue Tomaten,
selten schöne Frucht, Pfd. 45 Pf.

Prachtvolles, gemischtes
Backobst,
Pfd. 30, 50 und 60 Pf.

Amerikanische Apfelscheiben,
Pfd. 45 Pf.

Neue kalifornische Birnen,
Pfd. 50 und 60 Pf.

Große Auswahl in:
Aprikosen, Prünellen, Pfirsichen.

1 großer Posten garantiert reinen, leichtlöslichen
Cacao,
Pfd. 85 Pf., bei 10 Pfd. 80 Pf.

Sämtliche
Delikatessen u. Kolonialwaren
für feine Küche.

Bestellungen werden prompt frei Haus expediert.

Rabatt. Rabatt.

A. Sakriss,

27 Altstädt. Markt 27,
Telephon 43.

Grosser Ausverkauf

Gerechtestr. am neustädt. Markt
in
Tischdecken, ✳ Handtuchen, Wäsche, Anzügen, Hosen, Trikotagen, ✳ Strümpfen spottbillig.

Der Verkauf beginnt **Freitag Mittag.** Niemand versäume diese günstige Gelegenheit.

Junge, erfahrene Lehrerin
erteilt **Unterricht** in allen Fächern, hauptsächlich **französische Konversation**
Brombergerstr. 58, 1 Tr., l.

Privat- bezw. Nachhilfestunden, besonders im Lateinischen, übernimmt gern im Unterricht erfahrener Akademiker. Anerbietungen unter **M. S. 35** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Mädchen finden liebevolle Pension. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Schüler finden gute Pension. (Große, helle, gef. Räume). Bachestr. 10, 2.

Frauen +

Bei Störungen u. Unregelmäßigk. sind anerkannt vorzüglich bewährt Dr. Aders Menstruationspulver Pr. 3.— Mk. od. Dr. Aders Menstruationstropfen Stärke I Pr. 4,50 Mk., Stärke II extra stark Pr. 6,50 Mk. exkl. Porto geg. Nachn. oder Voreins. des Betrages. Absolut unschädl. l. Garantieschein u. gesetzl. fr. Preisgekr. mit gold. Medaille London 1909. Diskr. Versand durch Dr. Aders & Co., Berlin-Sch.137 Hauptstr.10(a.alt.Botan.G.)
Bitte ausschneiden.

In Thorn Vorstadt oder Umgegend wird ein

Gasthof oder Grundstück mit Restauration

zu kaufen oder pachten gesucht.
Angebote unter **M. F. 18, postlagernd Thorn I.**

Waschanstalt

ist unter günstigen Bedingungen von sof. oder später zu vermieten. Große Nebenräume vorhanden. Angebote unter **M. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fabrikanlage

mit Dampfbetrieb, zu allen Zwecken passend, zu vermieten.
Angebote unter **H. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Heute seefrisch eingetroffen:
Lachs, Kabliau, Hochsee-Karpfen, Schellfische, Rochen Pfd. 30 Pf., Bratschollen. Ferner empfiehlt: Fischkotelettes, Helaer Fettsprotten, Fett-Bücklinge Kiste 1,60 Mk., Fischsülze, Lachs in Gelee, Fischklopsfleisch.

Thorner Seefisch-Halle,
Gerberstr. 20, neben Café Kaiserkrone.

Frische Schellfische, Zander, Kabliau, Grätenlose Fischkotteletts,
Pfund 1,20 Mark
empfiehlt sehr billig
A. Sakriss.

Freitag
auf dem Wochenmarkt,
Eingang zum Rathause.
Schöner zarter Blumenkohl,
ca. 1000 Köpfe,
frostfreie schöne Apfelsinen und Zitronen
billigst zu haben.

Stellengesuche

Junger Mann,
evang., federgew., aus achtbarer Familie, Reserve-Unteroffizier, sucht Stellung als Lagerverw., Filialenleiter, auch and. Beschäftg. Kaution jed. Höhe vorh. Angeb. erb. u. **S. S. 25, postlagernd Thorn I.**

Verkäuferin

sucht von gleich oder 15. Febr. Stellung in Galanterie-, Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäft. Gefl. Angeb. unt. **100 F. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Frau (kinderlos) sucht zum 1. Februar für den Nachmittag oder stundenweise Beschäftigung bei einzelner Dame oder Herrn. Gefl. Angebote unter **J. B. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Buchdrucker-Lehrling,
geweckter Knabe mit guter Schulbildung, gegen Kostentschädigung gesucht.
Walter Bergau, Buchdruckerei, **Podgorz** bei Thorn.

Ein Lehrling
kann von gleich oder vom 1. April eintreten. **A. Kamulla,** Bäckermeister, Junkerstraße 7.

Junges Mädchen,
das flott schreiben und rechnen kann, für **Kontorarbeiten** sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Vereinigung der Musikfreunde.

Unsere Abonnenten erhalten zu einem

Künstler-Konzert

am 10. Februar im Artushofe

Gratis-Einlaßkarten. Dieselben müssen unter Vorlegung der Abonnementsplatznummer bis zum **5. Februar** in der **Schwartz**'schen Buchhandlung abgeholt werden. Eine Zusendung durch Boten oder durch die Post erfolgt nicht. Nicht abgeholte Karten werden vom **6. Februar** ab mit den sonst noch vorhandenen Platzkarten zum Preise von 3 und 2 Mk. verkauft. Solisten des Abends sind:

Fräulein **Marianne Geyer** (Gesang) und
Herr **Fritz Binder** (Klavier).

J. A.: **Dr. H. Kanter.**

Den geehrten Herrschaften offeriere ich zum Frühstück in **allerbester und schmackhaftester Ware:**

Wienerknüppel, Mohnbrötchen, Zwieback, Schlesier, Schnecken, Wassersemmel,
wie jede andere Art von Kuchen
frei ins Haus.

Thorner Brotfabrik
Carl Strube.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn-Mocker und Umgegend, besonders meiner früheren werten Kundschaft in Mocker die ergebene Mitteilung, daß ich am 29. d. Mts. in meinem Grundstück

Lindenstr. 60, Ecke Spritstr.

wieder ein

Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft

eröffnen werde. Es wird mein Bestreben sein, nur gute Ware zu soliden Preisen zu verabfolgen und bitte ich höflichst um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
A. Schiemann,

Schlittschuhe,

von den einfachsten bis zu den elegantesten Sportschlittschuhen.

Kinderschlitten, Stuhlschlitten, Rodelschlitten,
Schlittenglocken, Schlittengeläute
empfehlen billigst

Tarrey & Mroczkowski,

Eisenhandlung, Altstädt. Markt 21.

Pa. goldgelbe Ananas, Pfd. 80 Pfg.,
feinste Almeria-Weintrauben,
Mandarinen — Blut-Orangen,
süße, dünnschalige Apfelsinen Dtzd. 40 Pfg.,
frische kanarische Tomaten, Pfd. 50 Pfg.,
Backobst-Mischungen,
allerf. Kompott-Melange — Sehr gute Mischung,
à Pfd. 60 Pfg., à Pfd. 50 Pfg.,
besonders preiswerte Mischung,
à Pfd. 30 Pfg.
empfehlen

L. Dammann & Kordes, Fernsprecher 51.

Prachtvollen Silberlachs,
frische Schellfische — Kabliau,
grätenlose Fischkoteletts,
junge, sehr fleischige Puten,
Birkwild, Hasel- und Schneehühner
empfehlen

L. Dammann & Kordes, Fernsprecher 51.

Kassiererin,

mit leichten Kontorarbeiten vertraut, gesucht. Angebote mit Gehaltsangabe unter **A. Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

16 ein- und zweischeibige,
alte Fensterflügel
zu verkaufen **Fischerstr. 25,** Gartenhaus.

Dünger abzugeben
von sofort **Araberstraße 14.**

Neue Kücheneinrichtung,
eisernes Bettgestell, gut erhaltener Kinderwagen, antike Kommode verkäuflich
Lindenstraße 35, 1, l.

Ein Rappe,
Wallach, 6jährig, steht zum Verkauf
Schlachthausstraße 24 part. links.

Habe noch
Spazier-Schlitten
billig abzugeben.
W. Mikolajezak, Bäckerstr. und Araberstr.-Ecke.

Wohnungsgesuche

Alleinstehende Dame
sucht in besserem, ruhigen Hause vom 1. April oder 1. Oktober 1910
zwei Zimmer,
Entree (ev. Küche), möglichst Innenstadt, Bedingung Gas. Angebote unter **S. 300** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

2 gut möbl. Zimmer
mit separ. Eing. von sofort oder später zu vermieten **Bismarckstr. 1,** hochpt.

Thorner Konservatorium für Musik.

Vortrags-Abend
vor geladenem Publikum
Freitag den 28. Januar.
Anfang 5 Uhr (I. Abteilung),
6 Uhr (II. Abteilung).
Karten sind nur im Konservatorium, Brückenstraße 32, 2, zu haben.

Krieger-Verein
Thorn.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs
wird von den Kameraden und den zum Hausstande gehörigen Familienmitgliedern, sowie den mit einer Einlaßkarte versehenen Gästen am

29. d. Mts., abends 8 Uhr,
im Bürgergarten
durch
Konzert, Theatervorstellungen und Tanz
gefeiert werden.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Krieger-Verein
Gramtschen und Umgegend.

Am Sonnabend den 29. d. Mts.
feiert der Verein
im Lokale des Kameraden **Felske**
seine diesjährige

Kaisersgeburtstags-Feier.

Freunde und Gönner herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Thorner Orchester-Verein.

Orchesterprobe
Freitag, abends 8½ Uhr,
Hotel „Schwarzer Adler".
Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Freitag den 28. Januar 1910,
abends 8 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch!

Der dunkle Punkt.
Lustspiel in drei Akten
von **G. Kadelburg** und **R. Presber.**

Sonnabend den 29. Januar 1910,
abends 8 Uhr:
Fünfte Volks-Opern-Vorstellung!

Der Postillon von Lonjumeau.
Kom. Oper in drei Akten von **A. Adam.**

Sonntag nachm.: **Die Puppe.**

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu haben Brückenstr. 16, 1 Tr. r.

Ein gut möbl. Zimmer
nebst Kabinett vom 1. Dezember 1909 zu vermieten **Neustädt. Markt 12.**

Gut möbl. Zimmer mit voller Pens. von sof. zu verm. **Windstr. 5, 2, r.**

Baderstr. 7 ist die 2. Etage von 5 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermieten. Näheres **im Laden.**

Schnelle Heirat
wünschen viele vermögende Damen. Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden **M. Rothenberg, Berlin NW. 23**

Heirat wünschen sof. Gutsbesitzer, Kaufl. u. bess. Militärs. Damen wollen sich sof. an das Intern. Vermittl.-Bureau, Thorn, Bäckerstraße 45, wenden.

Die Beleidigung,
die ich der Besitzerfrau **May** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück. **J. v. Leski,** Otttlotschin.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	—	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Februar	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—
März	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung vom 26. Januar, 1 Uhr.

In der Hofloge ist der Kronprinz anwesend.

Die Beratung des

Nachtragsetats für Südwestafrika

wird fortgesetzt.

Abg. Arendt (Rp.): Wir sind am Ende unserer kolonialen Kämpfe. Alle bürgerlichen Parteien sind in der günstigen Beurteilung der Politik des Kolonial-Staatssekretärs einig. Tritt doch selbst die Sozialdemokratie jetzt ganz anders auf als früher. Wir begrüßen die Vorlage mit großer Genugtuung. Auf eine trübe Kolonialvergangenheit, da alle Leistungen für die Kolonien erst gegen den hartnäckigen Widerstand der verbündeten Regierungen erkämpft werden mußten und man im Bundesrat sehr geneigt war, so viel wie möglich von unserm afrikanischen Besitz zu annehmbarem Preise loszuschlagen, sind jetzt bessere Tage gefolgt. Was die Diamantenfrage betrifft, so vergesse man nicht, daß der wirtschaftliche Wert der Kolonien, die Palmenentwicklung und Viehzucht, doch viel mehr wert ist, als die Diamanten. Andrerseits zeigen die Diamanten, wie verfehlt es ist, über große Kolonien kurzweg abzuurteilen, wie wir es hier jahraus jahrein erlebt haben. Dem Staatssekretär gebührt Dank, daß er den Kolonien günstigere Wertschätzung verschafft hat. (Beifall.) An der Vorlage heiße ich besonders die Bahnen willkommen und begrüße es mit großer Freude, daß die Kosten dafür nicht unsere Steuerzahler tragen, sondern daß sie durch die Diamantenfunde gedeckt werden. Denen, die dort in Südwestafrika Reichtümer erworben haben, mag dies gegönnt werden. Aber es hat Mißstimmung erzeugt, und dagegen muß hier Stellung genommen werden. Wir wollen uns indes unsere Freude an der Kolonie und an tüchtigen Kolonisten deshalb nicht nehmen lassen. Man muß da auch die Schwierigkeiten der dortigen Rechtslage bedenken. Wohlerworbene Rechte dürfen wir, wenn sich Gebiete auf einmal als besonders wertvoll herausgestellt haben, nicht antasten. Erfreulich ist die große Einmütigkeit der Kommission in all' diesen Fragen. Dem Staatssekretär stehe ich auch darin zur Seite, daß Treu und Glauben gewahrt werden müssen. Möge dies auch in unseren anderen Kolonien geschehen! Die Kolonie darf überzeugt sein, daß wir ihre berechtigten Interessen stets wahrnehmen werden. Freilich darf der Geist der Arbeitsamkeit bei Kolonisten und Kulturpionieren nicht erschlaffen. Mögen die Diamantenfunde anhalten, die fleißige Arbeit in der Kolonie aber nicht hemmen. (Beifall.)

Abg. Storz (südd. Vp.) rechtfertigt die Abmachungen des Staatssekretärs mit der deutschen Kolonialgesellschaft gegen die Angriffe des Bürgermeisters Kreplin, dessen Vorgehen die Kommission mit Recht entschieden gemißbilligt habe. Hoffentlich reichen die Einnahmen aus den Diamantengewinnen zur Verwirklichung der weitausschauenden Eisenbahnpläne aus. (Zur Begrüßung des Kronprinzen erscheint in der Hofloge Vizepräsident Erbprinz Hohenlohe.)

Staatssekretär Dernburg: Wollen wir in der Kolonie den Absatz fördern, so müssen wir namentlich die Verkehrswege, die Bahnen, ausbauen. Wir müssen ordentlich Achtung vor den Leuten haben, die bisher dort eifrig Landwirtschaft betrieben, ohne daß ihnen ausreichende Verkehrswege zu Gebote standen. Ich freue mich der Einmütigkeit, mit der Sie die Vorlage freundlich beurteilt haben. Vorläufig wollen wir uns aber mit dem, was hier gefordert wird, begnügen. Weitergehende Wünsche, wie der Vorredner sie geäußert hat, würden jetzt zu große Mittel erfordern. Von den jetzt erforderlichen 51 Millionen kommen 9 Millionen auf die Strecke Karibib—Windhuk, 42 Millionen auf Windhuk-Keetmannshoop. Aber auch hiervon sollen nur 8 Millionen das Reich belasten; die andern 34 Mill. hoffen wir in den Kolonien selbst zu beschaffen. Über die Verwendung der Gelder kann man keinesfalls die Entscheidung der Lokalverwaltung allein überlassen. Vielmehr muß die endgiltige Entscheidung von hier aus kommen. Denn die Verantwortung trägt in letzter Instanz der Reichskanzler und der Kolonialstaatssekretär. Diese sind dem Steuerzahler dafür verantwortlich. Trägt das Reich doch noch einen sehr großen Teil der Last! Das wird man drüben auch anerkennen müssen. Geschieht dies, so werde ich den lokalen Instanzen, der lokalen Verwaltung auch keinerlei Schwierigkeiten bereiten. Der Staatssekretär erklärt u. a. noch, er werde infolge der Bemängelungen des Abkommens mit der Kolonialgesellschaft in der heutigen Sitzung der Budgetkommission und infolge der ihm hier gegebenen Anregungen das Abkommen mit dieser Gesellschaft noch nicht abschließen. Er schließt: je mehr Deutsche nach Südwestafrika kommen, umso umfangreicher wird auch die Bezirks-Verwaltung werden und umso kostspieliger. Und auch da gerade werden die Eisenbahnen von Nutzen sein. Umso freudiger begrüße ich, auch im Namen der Südwestafrikaner, die entgegenkommenden Beschlüsse dieses Hauses. (Beifall.)

Abg. Lattmann (wirtsch. Vgg.) begrüßt mit besonderer Genugtuung die Verstaatlichung der Otavibahn, wie überhaupt das System der Staatsbahnen in Südwest. Ebenso billigt er die Diamanten-Regie und die Sperre. Anerkennen müsse er jetzt, nachdem er früher anderer Ansicht gewesen sei, daß über die Rechte der Kolonialgesellschaft nicht ohne weiteres einfach habe zur Tagesordnung übergegangen werden können. Es ist erfreulich, daß hier alle bürgerlichen Parteien zusammenstehen. Die Ablehnung der Sozialdemokratie hat etwas Gequältes an sich, das kümmerlich nach Gründen gegen die Vorlage sucht. Es ist eben nichts mehr mit der Rederei von der wertlosen Kolonie.

Abgg. Erzberger (Ztr.) und Arning (natl.) stellen fest, daß die Kolonialgesellschaft kein Bergregal mehr besitze. Nach dem Abkommen vom 17. Februar 1908 habe die Gesellschaft kein Recht mehr auf das Mineral-Vorkommen in Südwest.

Damit schließt die Debatte. Der Nachtragsetat wird in der Fassung der Kommission genehmigt.

Es folgen Rechnungsübersichten über koloniale Ausgaben im Jahre 1903.

Abg. Goercke (natl.) rügt eine Anzahl von auffälligen Etatsüberschreitungen bei den Ausgaben für Schreibmaterial, Reisekosten und Tagegelder. Unerläßlich sei eine „Reiseordnung".

Schatzsekretär Wermuth stellt eine Neuregelung der Tagegelder, Reisekosten noch vor dem 31. März d. Js. in Aussicht.

Die Übersichten werden genehmigt.

Dann wird die Etatsberatung mit dem Militäretat, Titel Kriegsminister, fortgesetzt.

Abg. Häusler (Ztr.): Aus dem Etat müssen alle Ausgaben ausgemerzt werden, die mit der Erhaltung der Wehrfähigkeit, der Diensttüchtigkeit nichts zu tun haben. Nachdem die Offiziersgehälter erhöht worden sind, ist es umsomehr zu bedauern, daß die Erhöhung der Mannschaftslöhne noch auf sich warten läßt. Zu beseitigen sind überflüssige Stellen, wie die Kommandanturen. Ohne Gefährdung der Wehrfähigkeit könnte, wie schon in Frankreich, die Zahl der Leutnants verringert werden. Das Veterinärwesen bedarf einer Reform. Die Dienstzeit muß weiter herabgesetzt werden. Wie das möglich ist ohne Schädigung unserer Wehrkraft, ist jetzt das wichtigste Problem, bei dessen Lösung auch eine frühzeitige entsprechende Ausbildung der Jugend in Erwägung zu ziehen ist. Was wir brauchen, ist eine Jugenderziehung nach japanischem Muster, die den Körper frühzeitig stählt. Bei den Übungen muß mit dem System gebrochen werden, daß alle zur Verfügung stehende Munition verschossen werden muß! Allgemeine Übereinstimmung besteht im Lande darüber, daß eine Vermehrung der Kavallerie erreicht werden kann durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei dieser Waffe. Was die großen Manöver kosten, muß hereingebracht werden durch Beseitigung der Brigade- und Divisions-Manöver und durch Verkürzung der Manöverzeit überhaupt. Auch für die Heeresverwaltung ruft man nach „kaufmännischem Geiste". Unsere Intendanturverwaltungen sind ungemein schwerfällige Körper geworden. Gegen den Zweikampf im Heere muß eingeschritten werden. Schließlich muß ich dem Kriegsminister das unbedingte Vertrauen meiner Freunde aussprechen, daß er bereit und fähig sein wird, unsere nationale Wehrkraft auf der Höhe zu erhalten. (Beifall.)

Abg. Osann (natl.) fordert namens seiner Freunde gleichfalls Sparsamkeit in alten Spalten des Heeresetats. Fürst Bülow sagte schon am 15. Februar 1907, daß gerade auch beim Militäretat gespart werden solle. Einen tatsächlichen Ausdruck haben diese Worte bisher noch nicht gefunden. Die Gehaltsverhältnisse sind noch unklar geregelt, sodaß jemand, der nicht Kenner des Etats ist, sie nicht verstehen kann. Wenn beispielsweise ein kommandierender General deshalb, weil er es ist, noch eine Zulage von 18 000 Mark erhält, so versteht man das nicht. Die Dienstwohnungsverhältnisse machen die Sache noch unklarer. Natürlich soll nicht am unrichtigen Orte gespart werden, nicht bei den technischen Waffen. Die Sparsamkeit soll auch nicht gegenüber den Kämpfern von 1870/71 geübt werden. (Beifall.) Was für diese nottut, dazu gibt es ja einen Weg in der Wehrsteuer. Wie denkt der Kriegsminister über die Bewährung der zweijährigen Dienstzeit? Unangenehm empfunden wird, daß immer noch eine Bevorzugung des Adels in der Armee stattfindet und einzelne Regimenter ganz exklusiv sind, vornehmlich bei der Garde-Kavallerie. Die Mißhandlungen in der Armee verurteilen wir aufs entschiedenste und bedauern, daß sie namentlich auch in der bayerischen Armee einen so großen Umfang haben.

Bayerischer Generalmajor von Gebsattel bestreitet letzteres entschieden. Sogar von Vollmar habe im bayerischen Landtage anerkannt, daß inbezug auf Mißhandlungen die bayerische Armee sogar relativ am günstigsten dasteht.

Abg. Stücklen (Soz.) bespricht die Ausnahmestellung des Militärkabinetts, das die wichtigsten Beschlüsse fassen könne, ohne daß Kriegsminister und Reichstag etwas dreinzureden hätten. Man halte das Heer auch gegen den „inneren Feind" für notwendig, gegen die Arbeiter, ohne die doch Deutschland nichts wäre! In Mansfeld habe man das Militär zum Schutze des Kapitals aufgeboten. Auch sonst verwende man es, um den Arbeitgebern im wirtschaftlichen Kampfe gegen die Arbeiter zu Hilfe zu kommen. Eine vornehme Aufgabe! (Unruhe rechts.) Die Gutsbesitzer benutzen die Soldaten als Streikbrecher, dieselben Soldaten, für die sie nicht einmal die 8 Pfennig zur Erhöhung der Mannschaftslöhne aufbringen können! Die Militärjustiz schlage dem Rechtsbewußtsein des Volkes ins Gesicht.

Kriegsminister von Heeringen: Den ersten beiden Rednern danke ich für die Art, wie sie den Etat besprochen haben. Ich werde bemüht sein, das Vertrauen zu erwerben, das Sie meinem Amtsvorgänger entgegengebracht haben. Wollen wir zu Ersparungen kommen, ich habe darüber Bericht erfordert, der mir eben erst zugegangen ist, so bedarf das eingehender Vorarbeiten. Auch mich berührt es schmerzlich, daß wir die Mannschaftslöhne noch nicht erhöhen konnten. Aber gegen das Unmögliche kommen wir nicht auf. Die Einschränkung der Brigade-Manöver oder gar deren Wegfall ist erwogen, aber für nicht angängig befunden worden. Eine Bevorzugung des Adels in der Armee findet nicht statt. Aber es muß auch auf die Homogenität der Offizierkorps Bedacht genommen werden. Das Militäraufgebot bei der Durchfahrt des Kaisers von Rußland erfolgte nicht, wie Stücklen meinte, weil der hohe Herr Angst hätte, sondern weil die deutsche Regierung für seine Sicherheit besorgt war. Das Militärkabinett hat noch nie in unzulässiger Weise in die Funktion des Kriegsministers eingegriffen. Die Militärlast ist groß, aber wie groß wären die Kosten eines unglücklichen Krieges! Eine Verringerung der Dienstzeit ist nach Auffassung aller Sachverständigen unmöglich. Bei der Armee kommt es nicht nur auf die Waffen an, sondern auch auf die Disziplin, auf den Geist, in dem die Waffen gebraucht werden. richtigen Geist werden wir nach wie vor zu erhalten bemüht sein. (Beifall.)

Abg. von Liebert (Rp.) wendet sich insbesondere gegen Stücklen.

Weiterberatung Freitag 1 Uhr.

Schluß 7 Uhr.

Abg. Hahn über die Stellung der Nationalliberalen.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Dienstag hat der Abg. Hahn, als man ihm von nationalliberaler Seite zum Vorwurf machte, daß er sich vom „Nationalliberalen zum Konservativen" entwickelt habe, die Entwickelung der nationalliberalen Partei von rechts nach links gekennzeichnet und sich auch mit dem Abg. Wamhoff beschäftigt. Er führte nach dem stenographischen Bericht aus:

Als im Jahre 1899 die 20 Verwaltungsbeamten — 18 Landräte und 2 Regierungspräsidenten — gemaßregelt wurden, als die Maßregelungen der Regierung als schwer vereinbar mit der Verfassung durch den Fraktionsredner der Konservativen Exzellenz von Köller bezeichnet wurden —, da hat Ihre Presse auf der Linken die damaligen Maßnahmen der Regierung gutgeheißen (Sehr richtig! rechts; lebhafter Widerspruch bei den Nationalliberalen) und nicht liberale Politik getrieben. Den Anspruch auf das gute Wort „liberal" haben Sie schon damals verwirkt (stürmisches Lachen und Zurufe bei den Nationalliberalen) und ebenso durch Ihre weitere politische Entwickelung verwirkt. Mehr und mehr sind Sie nach links gegangen; aus den Liberalen sind Demokraten geworden! (Sehr richtig! rechts. Stürmisches Lachen bei den Nationalliberalen.) Jawohl, meine Herren, manche von Ihnen sind sogar bis zur Freundschaft mit den Sozialdemokraten gekommen. (Sehr richtig! rechts. Lebhafte Zurufe bei den Nationalliberalen.) Sie waschen es nicht von sich ab, daß Sie nicht einmal, sondern zweimal bei den Wahlen im Großherzogtum Baden mit den Sozialdemokraten Hand in Hand gegangen sind und so und so vielen Sozialdemokraten dazu verholfen haben, in die Kammer einzudringen. Genau so ist Ihr Verhalten im Königreich Sachsen ein nicht in jedem Punkte einwandfreies gewesen; Sie haben vor allen Dingen die agrarischen Kandidaten vom platten Lande nicht so unterstützt, daß sie hätten in den Landtag einziehen können, wie die Herren Geheimrat Andrae, Steiger und andere. Wenn man heute die Zeitungen durchliest, so begegnet man alle Augenblicke Artikeln, daß Sie gegenüber den Gefahren, die Sie gegenüber den Gefahren, die Sie für drohend halten, — ich glaube, es ist damit das Zentrum gemeint, — es von Ihrem Standpunkte aus für gerechtfertigt halten, mehr und mehr nach links zu gehen. Dieses Drängen nach links machen die niedersächsischen Bauern nicht mit (Bravo! rechts), und daher ist es gekommen, daß in diesem Hause, für dessen Wahlen in Hannover gerade der niedersächsische Bauernstand beim Dreiklassenwahlrecht noch maßgebend ist, an die Stelle der 34 nationalliberalen Abgeordneten früherer Zeiten jetzt eine ganz andere Vertretung gelangt ist, daß die nationalliberale Partei nur noch über ein Drittel der hannoverschen Sitze im Abgeordnetenhause verfügt. Wenn Sie mir einen Vorwurf über meine veränderte politische Stellung machen, so müssen Sie denselben Vorwurf auch den Tausenden und Zehntausenden von Wählern in Hannover machen, die jetzt konservativ sind, die aber ursprünglich liberale, verfassungstreue Wähler waren, und die gut und gern nationalliberal bis in die neunziger Jahre hinein wählen konnten, weil die damaligen nationalliberalen Abgeordneten andere Männer waren, als die heutigen. Darüber noch ein kurzes Wort

Der verlorene Sohn.

Roman von Elsbeth Borchart.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

„Das Mitleid ist falsch — an unrechtem Ort!" entfuhr es ihm jetzt ärgerlich. Auf seiner Stirn zeigte sich eine breite, rote Ader. Inge hatte ihn noch niemals aus seiner Ruhe treten sehen; sie glaubte, er wäre aus diesem überlegenen Gleichmut nie zu rütteln. Die Wahrnehmung, daß es doch geschehen konnte, machte sie stumm vor Verwunderung.

„Ich rate Ihnen, Ihre Bemühungen bei Ihrem Vater zu unterlassen," fuhr er fort, nur mit Mühe seine Erregung bekämpfend. „Sie erreichen doch nichts. Der Herr Kommerzienrat hat mir in jeder Beziehung Vollmacht erteilt, und ich nehme Franz Linden nicht wieder auf."

Dieser energische Ton rief Inge wieder zum Bewußtsein zurück.

„Nun glaube ich wirklich, daß Sie furchtbar grausam und hart sind."

„Glauben Sie, was Sie wollen — — mein Wille bleibt fest."

„Und der meine auch. Ich werde Papa bitten — — beschwören — —"

„Meinetwegen denn — — tun Sie es immerhin, wenn Sie Ihrem Vater durchaus noch mehr Kummer und Sorge bereiten wollen," rief er jetzt, am Ende seiner Geduld. Er sah wohl, daß gegen ihren Trotz nicht anzukämpfen war: „Ich hindere Sie nicht, aber — — nützen wird es Ihnen auch nicht, das sage ich Ihnen im voraus — — adieu."

Er zog den Hut und ging fort.

Mit Inges Fassung war es vorbei. Sie brach in Tränen aus.

Da kehrte er die wenigen Schritte zurück und betrachtete sie sekundenlang schweigend, die Arme über die Brust gekreuzt.

„Warum weinen Sie eigentlich, Fräulein Inge? Um den Burschen? Doch wohl kaum. Sondern, weil Sie Ihren Willen bei mir nicht durchsetzen können. Halt — — sehen Sie mich nicht so bitterböse an. Ich will Ihnen ein klein wenig entgegenkommen, um Ihrem Mitleid für „den armen Entlassenen" Rechnung zu tragen und — damit Sie sehen, daß ich nicht so „furchtbar grausam" bin."

Inge sah schnell auf.

„So wollten Sie selbst ihn wieder — — — einstellen?"

„Nein — — so wenig fest steht mein Wille denn doch nicht." Er lächelte.

Inge machte ein enttäuschtes Gesicht.

„Ihm war zur Erringung einer anderen Stelle behilflich sein," erwiderte Williams.

„Sie wollen ihn durchaus von hier fort haben?" Plötzlich fielen Inge Franz Lindens Worte „Er fürchtet sich vor mir" ein. Warum fürchtete Mr. Williams ihn? — — — Sie warf einen raschen, verstohlenen Blick auf den Amerikaner. Der sah nicht aus, als ob er sich fürchten könne, aber etwas mußte er doch haben.

„Ja — — er soll fort von hier," gab Williams jetzt fest zur Antwort. „Er ist ein gefährlicher Bursche, und wenn er hier in unserer Mitte bleibt, so kann der Streik jeden Augenblick von neuem losgehen, und wir kommen nie zu Frieden und Ruhe. Seine leidenschaftlichen Reden zünden, wie die Erfahrung gelehrt hat, leider nur zu leicht."

Also das war es.

„Was wollten Sie sonst für Franz tun?" sagte Inge jetzt sehr schüchtern.

„Ich will ihm ein Entlassungszeugnis geben, was er eigentlich durch sein ungehöriges Betragen verwirkt hat — — — ich will den Grund seiner Entlassung verschweigen. Damit findet er leicht eine andere Anstellung."

„Das wäre allerdings eine kleine Entschädigung — — — ich will versuchen, ob ich ihn mit dieser Aussicht trösten kann."

„Sie, Fräulein Inge? Ich verstehe nicht ganz. Sie wollten ihn doch nicht etwa persönlich — — — —"

„Gewiß," fiel sie ihm ins Wort, „ich versprach, ihm heute Nachmittag Bescheid zu geben hier im Garten, und ich werde mein Wort halten."

„Ich rate Ihnen, nein, ich möchte sogar den bestimmten Wunsch aussprechen, daß Sie fernerhin jegliche Begegnung mit dem Monteur vermeiden.

„Er war mein Spielkamerad, immer treu und gut zu mir und" — — wieder regte sich das trotzige, auflehnende Gefühl in ihr — — „ich kann tun und lassen, was ich will."

„In diesem Falle doch wohl nicht, Fräulein Inge."

Seine Stimme klang ruhig, aber sehr ernst, „Es liegt mir ferne, in irgend einer Privatangelegenheit bestimmend auf Sie einwirken zu wollen. In dieser Sache jedoch stehe ich gewissermaßen anstelle Ihres Vaters, und als solcher — — verbiete ich Ihnen jede weitere Zusammenkunft."

Inge war bis unter die Haare erblaßt. Auf einen solchen Ausgang war sie zu wenig vorbereitet gewesen, um sogleich eine schlagfertige Entgegnung zu finden. Sie schlug die Augen zu Boden und krampfte die Hände in einander. Ihr Herz schlug stürmisch.

Da hielt ihr Williams plötzlich die Hand hin.

„Zürnen Sie mir nicht, Fräulein Inge — ich konnte nicht anders handeln, und glauben Sie mir, daß meine Maßregeln notwendig sind. — — Nun? Wollen Sie mir Ihre Hand nicht geben?"

Sie rührte sich nicht.

Williams wartete noch eine Weile, dann murmelte er etwas zwischen den Lippen, das wie Trotzkopf klang — es konnte auch etwas anderes heißen, — zog grüßend den Hut und entfernte sich.

Inge biß sich auf die Lippen, um nicht laut aufzuschreien. Ein wehes Gefühl krampfte ihr das Herz zusammen. Aber diesmal war es nicht das Mitleid mit dem einstigen Spielgefährten. — — An den dachte sie kaum, sondern an den, den sie ohne ein freundliches Wort, ohne ihm die Hand zu geben, von sich hatte gehen lassen. Aber sie hatte es nicht über sich vermocht. Sein „ich verbiete es" klang ihr zu laut in den Ohren.

Und diese Worte richteten jetzt einen neuen Aufruhr in ihrem Innern an, schlimmer als der Streik der Arbeiter heute morgen. — — Sie panzerte sich mit einem Trotz, der sie den

der Aufklärung. Als im Jahre 1887 Fürst Bismarck die nationalen Kräfte zur Kartellpolitik zusammenfaßte, da hatte Herr von Rauchhaupt eben seinen Zug nach Hannover unternommen, um die konservativen Elemente der Provinz zu sammeln; damals ist es — ich habe das von durchaus zuverlässiger Seite gehört, sodaß ich es wohl für richtig halten muß, — eine Bitte des Fürsten Bismarck an seine konservativen Freunde gewesen, daß sie ihre konservative Organisation nicht auf Hannover übertragen möchten, weil damals die hannoverschen Abgeordneten auf der rechten Seite der Nationalliberalen standen, weil sie eine Politik trieben, die mit der konservativen Politik und der Politik Bismarcks in den Hauptpunkten übereinstimmte. Das ist bis in die ersten neunziger Jahre so gewesen, wo mir Dr. Sattler einmal sagte, wir Nationalliberale sind westlich der Elbe dasselbe, was die Freikonservativen östlich der Elbe sind. Meine Herren, wo sind diese Zeiten geblieben! (Sehr richtig! rechts.) Wo begegnen wir heute noch der Bundesgenossenschaft und der Mitarbeit der Nationalliberalen? Ich brauche da nur auf die letzten Zeiten hinzuweisen. Die besten Elemente Ihrer Partei: Freiherr von Heyl, Graf Oriola, Lehmann und auch Mitglieder dieses Hauses haben Sie direkt oder indirekt gezwungen, sich von der Partei zu trennen, weil es für sie nicht mehr möglich war, innerhalb der Fraktion ihre wirtschaftlichen Überzeugungen zu vertreten. (Sehr richtig! rechts.) Sie haben das Heidelberger Programm, das die Nationalliberalen in den achtziger Jahren aus der Dekadenz herausgerissen hatte, das Heidelberger Programm meines berühmten Landsmanns Miquel, das die Freiheit der Stellungnahme in wirtschaftlichen Fragen garantierte, nicht mehr respektiert, und daraus wird die zweite Dekadenz für Sie hervorgehen. Im Jahre 1879 lag fast ein Jahrzehnt hinter dem Zeitpunkt, wo Fürst Bismarck eine Mehrheit gebildet hatte, in der die Nationalliberalen die stärkste Partei waren, in der die Gesetzgebung zugunsten des Liberalismus eingerichtet wurde. Als das deutsche Volk 1879 Geld brauchte, als dazu Finanzzölle und als weiter Schutzzölle zum Schutze der nationalen Arbeit bewilligt werden mußten, da haben die Nationalliberalen den Fürsten Bismarck sitzen lassen (lebhafter Beifall rechts; lebhafter Widerspruch und Zurufe bei den Nationalliberalen), und mein anderer berühmter Landsmann, Dr. Windthorst, hat damals dem Fürsten Bismarck die nötige Unterstützung zugeführt, um das Schiff des deutschen Reiches flott zu erhalten. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Ich bin kein Zentrumsmann, sondern ein überzeugter evangelischer Christ (lebhafte Zurufe bei den Nationalliberalen); die Gerechtigkeit verlangt aber von mir, daß ich feststelle, wie damals die Entwickelung — ich habe zu der Zeit in Berlin gelebt und sie aus nächster Nähe angesehen — vor sich gegangen ist. Genau so ist es gekommen in der Zeit des Blocks. Was waren das für Tage des Jubels für Sie, als Sie glaubten, nun endlich — Preußen womöglich mit — Deutschland nach Ihrem Rezepte regieren zu können! Aber als es zum Klappen kam, als Sie das nötige Geld für die nationale Politik zu Wasser und zu Lande und in den Kolonien aufbringen sollten, da haben Sie gerade so versagt, wie 1879. (Lebhafte Zustimmung rechts; lebhafter Widerspruch links.) Als eine einzelne Steuer, die Erbanfallsteuer, die etwa 10 Prozent der Gesamtsumme von 500 Millionen Mark ausmachte, nicht angenommen wurde, eine Steuer, die Sie sehnlichst wünschten, da haben Sie wie die unartigen Kinder nicht mehr mitgespielt (Lachen und lebhafter Widerspruch links; Sehr richtig! rechts) und haben das deutsche Reich im Schlamassel sitzen lassen! Und zum zweitenmale ist das Zentrum gekommen und hat das deutsche Reichsschiff wieder flott machen müssen. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum; lebhafter Widerspruch links.) Meine Herren! Ich will Ihnen noch eins über die hannoverschen Bauern sagen. Meine Herren! Gewiß, die hannoverschen Bauern sind von alters liberale Männer im gemäßigten Sinne gewesen; sie finden aber den Liberalismus bei der nationalliberalen Partei nicht in ihrer Auffassung vertreten. Sie haben statt dessen gefunden, daß ihre alte Schollenseßhaftigkeit, ihre alte Freudigkeit zur Heimat, ihre bodenständigen und vaterländischen Überzeugungen auf allen politischen Gebieten jetzt besser bei den Konservativen vertreten werden, als bei Ihnen (zu den Nationalliberalen). Fahren Sie nur so fort, weiter nach links zu rücken und Männer wie Herrn Schwabach und andere, deren Agitationsweise wir heute kennen gelernt haben, in die Parlamente zu senden, dann werden Sie dazu gelangen, daß Sie den letzten Rest der Sympathie, die Sie in Hannover auf dem Lande noch besitzen, selbst beseitigen. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Zum Schluß möchte ich Herrn Wamhoff noch eins sagen. Er beruft sich immer darauf, daß er die praktische Landwirtschaft seit 1874 betreibe. Ich kenne nun die Art, wie Herr Wamhoff in den Versammlungen davon spricht, und ich glaube, er hat sich hier heute nur unvollkommen in das rechte Licht gerückt. (Heiterkeit rechts.) „Sehen Sie meine schwielige Faust!" so sagt in der Versammlung Herr Wamhoff. (Unruhe bei den Nationalliberalen.) Ich habe Redefreiheit so gut wie Sie; Sie müssen mich daher weiter anhören. Meine Herren! Das ist mir von X-Leuten erzählt worden. Er sagt weiter: „Ich habe in harter Landwirtschaft mein Brot verdient; ich habe meinen Fuß unter den Tisch anderer Leute gesetzt; ich weiß, wie es einem zumute ist, der von anderen Leuten abhängig ist und sich sein Brot bei ihnen verdienen muß!" Dann kommt die Rede auf den Feldzug von 1870/71, und wenn das Glück ihm hold ist, dann entdeckt er auch noch einen Regimentskameraden oder sonst jemanden, der den Feldzug mitgemacht hat, unter seinen Zuhörern. Die kleinen Leute zieht er in liebenswürdigster Weise heran und bietet ihnen einen Stuhl im Vordergrunde der Versammlung, damit sie ja zu ihrem Rechte kommen. Herr Wamhoff, wir schätzen Sie; man kann von Ihnen lernen! Ich habe wohl, wenn ich Wanderlehrer ausbildete, zu ihnen gesagt: „Gehen Sie erst einmal in die Versammlungen des Herrn Wamhoff, da können Sie lernen, wie man mit Leuten umzugehen hat!" (Große Heiterkeit.) Alle die guten Eigenschaften des Herrn Wamhoff sollen ihm erhalten bleiben: ich respektiere es, daß er den Feldzug mitgemacht hat, daß er praktische Arbeit getan hat usw.; aber, meine Herren, wenn er hier als deutscher Bauer in das Parlament geschickt wird, dann ist dabei doch anzunehmen, daß es ihm gelingen wird, sich die richtige wirtschaftspolitische Meinung zu bilden (Zurufe bei den Nationalliberalen), den großen Kampf der politischen und wirtschaftlichen Mächte im öffentlichen Leben richtig zu erkennen, sich über seine Wirkungen auf den Bauernstand klar zu werden und zu merken, in welche schwierige Lage in der Wirtschaftspolitik der deutsche Bauernstand geraten ist. (Lebhafte Zurufe des Abg. Wamhoff.) Nein, lieber Freund, durch Ihre Abstimmungen haben Sie gezeigt, daß Sie das nicht wissen (Sehr richtig! rechts), denn sonst hätten Sie die Caprivische Wirtschaftspolitik nicht unterstützt, die entgegen dem Rate Bismarcks unternommen wurde und gegen die Interessen des deutschen Bauernstandes gerichtet war. Meine Herren! Sie sehen in dem Herrn Abgeordneten Wamhoff einen deutschen Bauern, der gewiß ein ehrenwerter, tüchtiger, fleißiger Mann ist, der aber nicht dazu berufen ist und es nicht versteht, in den harten wirtschaftlichen Kämpfen der Gegenwart die Interessen des deutschen Bauernstandes zu vertreten. Ich bin stolz darauf, daß ich vom platten Lande bin, — wenn Sie, Herr Wamhoff, auch öfter den Pflugsterz in der Hand gehabt haben, als ich —, daß die deutschen Bauern mir ihr Vertrauen zuwenden und nicht Ihnen, und die deutschen Bauern wissen auch, warum sie das tun: weil sie von Ihnen in den Wurstkessel gebracht werden! (Stürmische Heiterkeit und Beifall rechts; lebhafte Zurufe bei den Nationalliberalen.)

Arbeiterbewegung.

Der Vorstand des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe hielt am Montag den 24. d. Mts. in **Berlin** eine vorbereitende Sitzung ab, in der die gesamten Forderungen des neuen Tarifvertragsmusters nochmals eingehend besprochen und die Berichte der vollzählig anwesenden Vorstandsmitglieder aus den von ihnen vertretenen Verbänden entgegengenommen wurden. Die Berichte ergaben eine vollständige Einstimmigkeit über die Notwendigkeit, das bereits festgestellte Vertragsmuster zur Geltung zu bringen und der Generalversammlung in Straßburg zur Annahme zu empfehlen. Wenn die Generalversammlung am 24. Februar den Vorschlägen ihres Vorstandes beigestimmt haben wird, sollen erneut Verhandlungen mit den Arbeiterorganisationen stattfinden. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Organisationen die Notwendigkeit der neuen Fassung des Vertragsmusters einsehen und anerkennen werden, da die Arbeitgeber nicht in der Lage sind, unter anderen Bedingungen weiter zu arbeiten, sondern gezwungen sein würden, im Falle des Nichtzustandekommens des Vertrags ihre Geschäfte zu schließen.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 24. Januar. (Landwirtschaftlicher Verein. Männergesangverein.) Vorgestern hielt der landwirtschaftliche Verein im Lokale des Herrn Buchholz eine Sitzung ab, in der Direktor Boie-Schönsee über Aufzucht, Pflege und Fütterung der Pferde sprach. — Der hiesige Männergesangverein feierte vorgestern sein Wintervergnügen durch Instrumental- und Vokalvorträge.

e **Gollub**, 26. Januar. (Zu den Kosten des geplanten Baues der Chaussee Gollub-Tobulka) hat die hiesige Stadtvertretung außer freiem Grund und Boden einen baren Beitrag von 5000 Mark bewilligt. Der Forstfiskus, welcher an dem Zustandekommen dieses Chausseebaues mit Rücksicht auf die dadurch wesentlich erleichterte Holzabfuhr aus der Forst Drewenzwald das größte Interesse hat, will 50 000 Mark dazu beitragen. Es ist anzunehmen, daß der Kreis auf diese günstigen Anerbietungen eingehen wird.

e **Briesen**, 26. Januar. (Von der Kreissparkasse.) Das Kuratorium der hiesigen Kreissparkasse hat beschlossen, einen Safeschrank zu beschaffen und dessen Fächer gegen mäßige Preisberechnung an Interessenten zu vermieten. Ein großer Teil der Fächer ist schon jetzt vermietet.

Löbau, 22. Januar. (Besitzwechsel.) Herr B. Kasprycki verkaufte sein Mühlengrundstück in Löbau für 49 500 Mk. ohne Inventar an einen Herrn Wroblewski aus Brostkowo bei Bromberg.

Flatow, 24. Januar. (Besitzwechsel.) Der Baugewerksmeister Paul Butzke in Konitz hat die Kalksandsteinfabrik in Flatow an seinen Bruder Walter Butzke für 62 500 Mark verkauft.

Zempelburg, 25. Januar. (Apothekenverkauf.) Der Apothekenbesitzer G. Reiß hat das „Hotel zur Apotheke" an den bisherigen Pächter Ludwig Fischer für 38 000 Mk. verkauft.

Pelplin, 24. Januar. (Die Diakonatsweihe) erteilte am Sonntag der Herr Bischof Dr. Rosentreter 15 Subdiakonen. Von 28 Abiturienten, die Ostern 1906 in das Priesterseminar eintraten, ist also eine verhältnismäßig kleine Zahl übrig geblieben.

Stuhm, 24. Januar. (Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit) feierten die Rentenempfänger Michael Lengowskischen Eheleute in Altmark. Aus diesem Anlaß wurde ihnen das übliche Gnadengeschenk von 50 Mark zuteil.

Danzig, 25. Januar. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) ergriff vor Eintritt in die Tagesordnung als Vertreter des Magistrats Stadtrat Toop das Wort, um eine Aufklärung über das Befinden des Oberbürgermeisters Ehlers zu geben. Stadtrat Toop hat sich, um ungünstigen Berichten über das Befinden des Oberbürgermeisters entgegentreten zu können, an den Chefarzt des städtischen Lazaretts in der Sandgrube, Herrn Professor Dr. Barth, gewandt und ihn um eine schriftliche Mitteilung gebeten. Diesem Wunsche ist entsprochen worden. Herr Medizinalrat Professor Dr. Barth schreibt unterm 25. Januar: „Sehr geehrter Herr Stadtrat! Ihrem Wunsche entsprechend, gebe ich Ihnen nachstehend Bericht über Herrn Oberbürgermeister Ehlers. Derselbe hat sich am 17. Januar wegen eines eingeklemmten Leistenbruches einer sehr schwierigen Operation ohne Narkose unterziehen müssen, wobei alles nach Wunsch verlief. Auch die Wundheilung nahm einen günstigen und bis heute fieberlosen Verlauf. Dagegen bestand tagelang nach der Operation eine Darmlähmung, die den Kranken in große Gefahr brachte. Seit Freitag den 21. Januar ist diese Darmlähmung beseitigt, jedoch sind neue Gefahren durch einen sich anschließenden schweren Darmkatarrh seitdem aufgetreten, der jetzt allmählich nachläßt. Der Kräftezustand ist trotz dieser schweren Komplikationen durchaus befriedigend, sodaß begründete Hoffnung auf Genesung besteht." (Bravorufe.)

Steegen, Danziger Nehrung, 25. Januar. (Beim Tanz erstochen.) Bei einer Tanzfestlichkeit gerieten mehrere Arbeiter in Streit. Der Arbeiter Jakewitsch wurde dabei derartig zerstochen, daß er wenige Stunden darauf verstarb. Er war 38 Jahre alt und verheiratet.

Neustadt, 25. Januar. (Vom Baume erschlagen.) Beim Baumfällen wurde der Arbeiter Franz Pranschke aus Quaschin von einem fallenden Baumstamm getroffen und starb infolge der erlittenen Verletzungen.

Allenstein, 24. Januar. (Zum fünftenmal heiraten) will eine arme 70jährige Witwe in Grieslienen. Die Braut ist noch so rüstig wie eine Dreißigerin; ihr Bräutigam ist 63 Jahre alt.

Bartenstein, 24. Januar. (Etwas zu viel zugetraut) hat sich ein kürzlich hierher versetzter Beamter. In einem Restaurationslokal war er mit einigen Gästen in etwas fröhlicher Stimmung zusammen. Als ein Gast Soleier bestellte, wollte der Beamte solche Eier mitsamt den Schalen verzehren, da das Ablösen der Schale zu große Zeit in Anspruch nähme. Gesagt, getan! Mehrere Stück brachte er auch in seinem Magen unter, jedoch schien dann der weitere Appetit verloren gegangen zu sein. Eine Magenverstimmung schlimmster Art war und ist auch jetzt noch die Folge seines Leichtsinns.

Passenheim (Ostpr.), 26. Januar. (Ein Ehepaar tödlich verunglückt.) Als gestern Vormittag der Besitzer Pudlinski aus Waplitz mit seiner Frau zum Markt nach Passenheim fuhr, wurden plötzlich die Pferde scheu und warfen den Wagen in den Chausseegraben. Pudlinski fiel mit dem Kopf gegen einen Stein und verstarb auf der Stelle. Die Frau wurde lebensgefährlich verletzt in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Königsberg, 26. Januar. (Vom Zuge zermalmt.) Gestern Abend stürzte aus dem von Eydtkuhnen nach Königsberg unterwegs befindlichen Zuge ein aus der Rastenburger Gegend stammender Lehrer, als er während der Fahrt aus einem Kupee in das andere übersteigen wollte. Er geriet unter die Räder und wurde zermalmt. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Tilsit, 24. Januar. (Ein Mädchen verbrannt) ist hier am Sonnabend Morgen. Das 16jährige Dienstmädchen Johanne Wendefeuer des Herrn Pfarrers a. D. Werner, Kasernenstraße 23, hatte eine Petroleumlampe angesteckt, um Kohlen zu holen. Auf dem Bodenraum fiel die Lampe um, das Petroleum floß aus, und im Nu standen die Kleider in Flammen. Auf ihr Geschrei eilten Leute hinzu, die das Feuer löschten. Am Sonntag wurde das Mädchen durch den Tod von seinen Qualen erlöst.

Memel, 25. Januar. (Zum russischen Konsul hierselbst) ist, anstelle des nach Christiania versetzten Staatsrats von Loviagin, der bisherige russische Vizekonsul in Stockholm, Hofrat Karassew, ernannt worden.

Hohensalza, 24. Januar. (Die Beunruhigung der Hausbesitzer) wegen der zunehmenden Gefährdung verschiedener Häuser, die Risse bekommen haben, kam in der Sitzung des Hausbesitzervereins recht deutlich zum Ausdruck. Allgemein wurde befürchtet, daß durch das weitere Auspumpen der Sole der ersoffenen Bergwerke die Sicherheit der gefährdeten Häuser leide. Um weiteren Kreisen die Verhältnisse klarzulegen, soll über 14 Tage eine allgemeine Versammlung einberufen werden.

N **Fordon**, 26. Januar. (Stadtverordnetensitzung.) Die Fordoner ärztliche Armenpraxis wurde bisher von den beiden hiesigen Ärzten jedes Jahr abwechselnd gegen eine jährliche Pauschalgebühr von 240 Mark ausgeübt. Die beiden Ärzte hatten nun an die Stadtverwaltung das gemeinsame Ersuchen gestellt, die jährliche Vergütung von 240 Mark auf 360 Mark zu erhöhen. Entgegen dem Beschlusse des Magistrats, der für die Erhöhung war, wurde die Erhöhung von den Stadtverordneten abgelehnt. Da die beiden Ärzte sich solidarisch erklärt haben und für die frühere Vergütung die ärztliche Armenpraxis nicht mehr ausüben wollen, so sollen die Ärzte nunmehr für jeden Einzelfall bezahlt werden; jedoch sollen auch unter diesem Umstande die beiden Ärzte, wenn möglich, jedes Jahr abwechselnd die Armenpraxis ausüben. Dem Vernehmen nach wollen die Ärzte auf ihrer Eingabe bestehen und auf eine Bezahlung der Einzelfälle nicht eingehen, weshalb wohl die Ärztekammer zwischen den beiden Parteien verhandeln wird. In der Stadtverordnetensitzung vom 30. Dezember 1909 war vom Magistrat der Antrag gestellt worden, dem Magistrats-Bureaupersonal eine Gratifikation zu gewähren. Dieser Antrag war von den Stadtverordneten abgelehnt worden, da sie grundsätzlich gegen die Gewährung von Gratifikationen wären. Dagegen hatte man in der Sitzung vom 30. Dezember 1909 dem Bürgermeister eine Gehaltszulage von 300 Mark jährlich bewilligt. Letzterer Beschluß wurde jetzt in geheimer Sitzung wieder aufgehoben und dem Bürgermeister anstelle der Gehaltszulage eine einmalige Gratifikation in Höhe von 300 Mark bewilligt.

Bromberg, 24. Januar. (Die Zahl der Fernsprechanschlüsse) hat 1000 überschritten, weshalb die Pausch- und Grundgebühr auf 160 Mark bezw. 75 Mark jährlich erhöht worden ist.

Entschluß fassen ließ, doch noch zum Vater zu gehen und ihn um seine Vermittlung zu bitten.

Langsam ging sie zur Villa zurück nach ihres Vaters Zimmer. Sie hatte schon die Hand auf den Drücker gelegt — — mit einemmale sank sie herab. Sie wandte sich ab, schlich in ihr Zimmer und brach in Tränen aus.

Als Franz Linden zur bestimmten Stunde im Park erschien, um sich die heißersehnte Antwort zu holen, wartete er vergebens auf seine Spielkameradin. Zähneknirschend und dumpfe Flüche ausstoßend, verließ er endlich den Garten. Er wußte nur zu gut, wem er Inges Fernbleiben zuzuschreiben hatte: dem Manne, dessen Willen sich alles lächerlicherweise beugte.

Noch denselben Abend brachte ihm Seiffert sein Entlassungszeugnis, und wenn ihm der alte Mann nicht genügend zugeredet hätte, würde er das Zeugnis zerrissen und ins Feuer geworfen haben, so wütend und so aufgeregt war er.

IV.

Ein heißer schwüler Augustmorgen war angebrochen.

Inge saß im Garten in der Laube. Vor ihr, auf den Tisch ausgebreitet, lagen eine Anzahl Bücher.

Über eines derselben gebückt, saß sie und lernte eifrig, aber mit sichtlichem Mißbehagen.

Mama hatte es durchzusetzen gewußt, daß sie mit einigen andern jungen Mädchen, früheren Schulfreundinnen aus der nahen Stadt, zusammen in Literatur, in den Sprachen und einigen anderen Fächern unterrichtet wurde.

Mama hielt ihre Ausbildung noch lange nicht für vollendet, umsoweniger, als die Pensionszeit in Berlin bedeutend abgekürzt worden war. Helmbrecht sehnte sich nach seinem heiteren Töchterchen, und darum hatte Frau Helmbrecht Inge früher nach Buchenau zurückgeholt. Und Inge war nur zu gern nachhause gekommen und hatte sich mit wahrem Entzücken der ungebundenen Freiheit erfreut. Ihre Pflichten sah sie darin, den kranken Vater aufzuheitern, der Mutter die Sorge auszureden. Das gelang ihr über Erwarten gut. Ihr Frohsinn, ihr sonniger Übermut bannte bald die finsteren Geister aus dem Hause.

Frau Helmbrecht war jedoch eine viel zu kluge, einsichtige Frau, um Inges Pflichten damit als erledigt anzusehen.

Eine ernste Arbeit, ein ernstes Streben fehlte dem Kinde, das den Tag damit brachte, im Garten umherzustreifen, mit den Hunden zu tollen, auf die Bäume zu klettern, aber wenig Zeit fand, ihre Kenntnisse zu erweitern.

Deshalb war schon vor der gewohnten Sommerreise mit dem Unterricht begonnen worden.

Frau Helmbrecht hatte mit ihrer Idee viel Anklang bei den befreundeten Familien in der Stadt gefunden, und so war ein ganz ansehnlicher Kreis junger Mädchen, die den ersten Gesellschaftskreisen angehörten, zusammengekommen.

Mit dem Ende der Schulferien war mit dem Unterricht wieder begonnen worden. Die Familie Helmbrecht hatte diesmal ihren Aufenthalt an der See verkürzt.

In Misdroy besaß Helmbrecht eine Villa, die er zwei Monate im Sommer zu bewohnen pflegte. Eine unbestimmbare Sehnsucht nach Buchenau ließ ihn jedoch diesmal nicht zu lange dort aushalten.

Es war keine Besorgnis oder Befürchtung, die ihn heimtrieb. Er wußte seine Fabrik in den besten Händen. Die Umsicht und Energie seines neuen Direktors hatte er bereits zur Genüge kennen gelernt. Auch war ein neuer Ausstand der Arbeiter kaum zu erwarten. Sie taten gehorsam und ruhig ihre Pflicht, und Williams fand nur selten Anlaß zu Tadel und Ermahnung. Die Gemüter hatten sich vollständig beruhigt, wozu freilich nicht wenig beitrug, daß die aufreizenden Elemente fehlten, vor allem der junge Monteur Franz Linden. Trotz seines anfänglichen Protestes, hatte er sich um eine andere Stelle beworben und sie auch erhalten. Freilich wußte niemand, wo er war; selbst seiner Mutter gegenüber schien er seinen Aufenthaltsort zu verheimlichen. Wie man von dieser erfuhr, schickte er regelmäßig Geld nachhause, aber der Poststempel trug bald diesen, bald jenen Ort.

Jedenfalls war er nicht mehr in Buchenau gesehen worden, und man bedauerte es nicht.

Die Erkenntnis, daß Franz Linden als einziger entlassen worden war, ohne daß Helmbrecht ein Veto dagegen eingelegt hätte, erschütterte sein Ansehen bedeutend.

Dazu imponierte ihnen das tatkräftige Eingreifen, der energische Wille des neuen Direktors. Sie erkannten seine Macht, aber auch, daß er wirklich ihr Allerbestes im Auge habe, an und gehorchten ihm immer williger und lieber, und das Resultat war, daß die Fabrik anfing, wieder aufzublühen. Die Aufträge mehrten sich, die Arbeit wuchs und zu ihrer Bewältigung mußten neue Arbeitskräfte hinzugezogen werden.

Ein bedeutender Gewinn stand in Aussicht, falls die Pläne, die Mr. Williams hegte, sich verwirklichen sollten. Er hatte eine Erfindung gemacht, eine neue Dynamomaschine, die alles bisher auf den Markt Gebrachte in den Schatten stellen, jegliche Konkurrenz auf diesem Gebiete niederschlagen mußte.

Williams hatte seinen Chef mit seinen Plänen vertraut gemacht und vollste Anerkennung gefunden.

Helmbrechts Anerbieten, ihm das Patent abzukaufen, lehnte Williams ab. Doch mußte er sich damit einverstanden erklären, die Hälfte des Reingewinns für sich in Anspruch zu nehmen.

Vorläufig lag die Fertigstellung noch in weiter Ferne; doch übers Jahr konnte die neue Maschine vielleicht schon in den Handel gebracht werden.

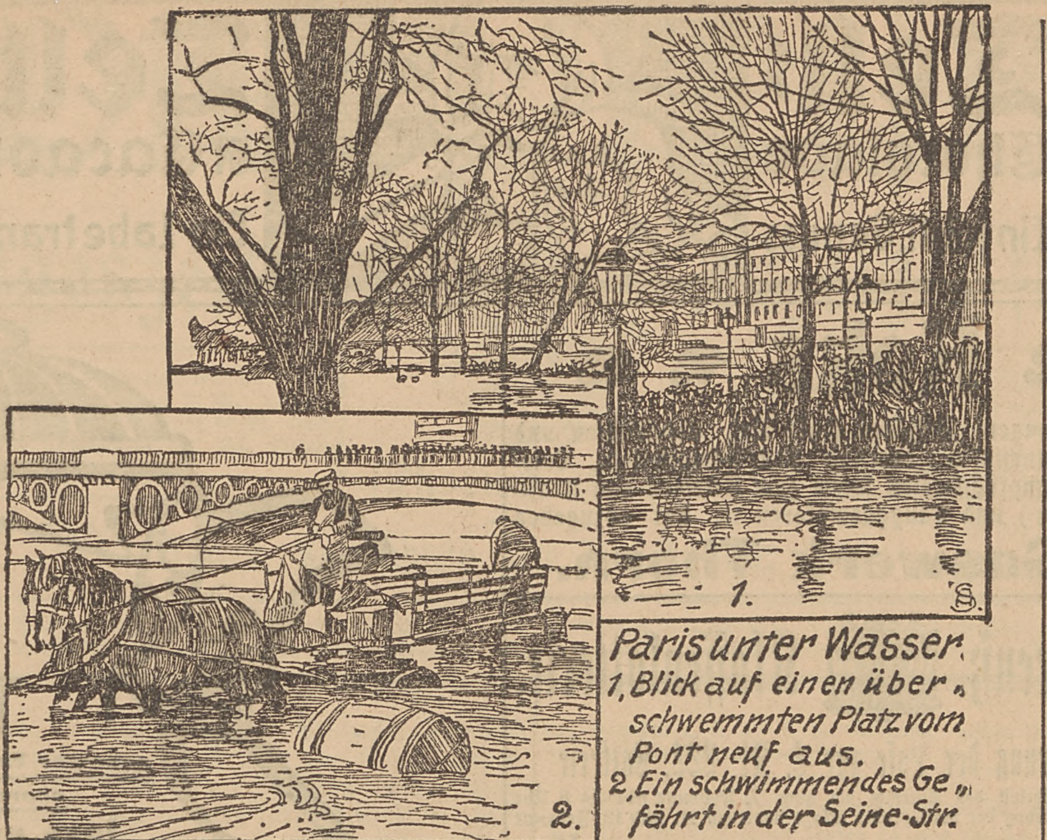
Helmbrecht lebt in dem Gedanken daran neu auf. Mit Interesse nahm er an dem Fortschreiten der Arbeit von Mr. Williams teil; er ließ sich von ihm Bericht erstatten, er beriet mit ihm alle Einzelheiten.

Das übte auch auf sein leibliches Wohl eine vorteilhafte Änderung aus. Seine Kraft schien zu wachsen; sein Lebensmut erstarkte.

Die Beratungen mit Mr. Williams fehlten ihm im Bade nur zu sehr, und das war es wohl auch, das ihn vor der Zeit heimgetrieben hatte.

Der Einfluß Mr. Williams auf Helmbrecht war ein außerordentlich starker; aber auch Frau Helmbrecht konnte sich diesem Einfluß nicht entziehen. Seine gewinnende Art flößten ihr Sympathie ein, und durch den Gatten bestärkt, zog sie ihn immer mehr in die Familie.

(Fortsetzung folgt.)



Paris unter Wasser. 1. Blick auf einen überschwemmten Platz vom Pont neuf aus. 2. Ein schwimmendes Gefährt in der Seine-Str.

Die beiden Bilder aus dem vom Hochwasser verheerten Paris, die wir veröffentlichen, zeigen den Zustand der unmittelbar an die Seine angrenzenden Stadtviertel. Der Pont Neuf führt bekanntlich über die Nordspitze der Cité-Insel, auf der die Pariser Altstadt mit ihren historischen Gebäuden liegt. Von dieser Brücke bietet sich jetzt ein trostloser Ausblick. Die Seine hat die niedrig gelegenen Ufer der Cité mit ihren schönen Parkanlagen unter Wasser gesetzt; die schmutzigen Fluten reichen fast bis zum Justizpalast. — Unser anderes Bild stammt aus dem Viertel am St.-Nicolaus-Hafen. Die Seine hat die nach ihr benannte Uferstraße provisorisch ihrem Flußbett einverleibt und die Lastwagen, die am Hafen benötigt werden, müssen durch das Wasser fahren.

Meseritz, 24. Januar. (Das silberne Jubiläum des Stadtverordnetenvorstehers, Buchdruckereibesitzers Matthias begingen die städtischen Körperschaften in würdiger Weise. Nach der Einführung der neugewählten Stadtverordneten richtete der Stellvertreter an den Jubilar herzliche Begrüßungsworte mit den besten Wünschen für treue Mitarbeit in der Zukunft. Als Angebinde wurde dabei ein großes Bild sämtlicher Mitglieder beider Körperschaften überreicht. Der Bürgermeister schloß sich namens des Magistrats der Begrüßung an. Der Gefeierte dankte gerührt für die Ehrung mit dem Versprechen, seine ganze Kraft in den Dienst der Kommune zu stellen, in der er seine gesicherte Existenz begründet habe. Am Abend fand zu Ehren des Jubilars ein Festessen statt, an dem sich die Mitglieder sämtlicher städtischer Kommissionen beteiligten. Von den vor 25 Jahren vorhandenen Stadtverordneten gehört kein anderer mehr dem Kollegium an. Der Vorstand der Stadtverordnetenversammlung setzt sich für das neue Geschäftsjahr zusammen aus Buchdruckereibesitzer P. Matthias Vorsteher, Maurermeister G. Donath Stellvertreter, Kaufmann F. Meyer Schriftführer und Buchhändler Hang Stellvertreter.

Bütow, 25. Januar. (Fabrikbrand.) Die an der Rummelsburger Chaussee gelegene Zementwaren- und Dachpappenfabrik Hermann Geiß geriet in Brand. Das Feuer muß in oder neben der Teerdestillation entstanden sein. Von dort hatte es sich den in den Nebenräumen lagernden gefüllten Teertonnen mitgeteilt. Die eigentlichen Fabrikgebäude konnten gehalten werden.

Stargard i. Pomm., 25. Januar. (Aus Unvorsichtigkeit erschoß sich) im städtischen Forsthaus Arnimswalde bei Altdamm der 15 Jahre alte Knecht Brach mit einem Taschenteschinq kleinsten Kalibers. B. hielt sich die Waffe im Scherz mit den Worten: „Soll ich mich mal erschießen?" an die Schläfe. In demselben Augenblick entlud sich die Waffe.

Die landwirtschaftliche Woche in Danzig.

Die Begründung eines Verbandes der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine Westpreußens fand Dienstag Nachmittag in einer Versammlung statt, die von der Landwirtschaftskammer nach Danzig einberufen war. Vertreten waren die Hausfrauenvereine Dirschau, Elbing, Marienburg, Marienburg I, Marienwerder, Neukirch, Neumünsterberg, Pasewark und Danzig. Frau Pfarrer Zimmer-Neukirch betonte, daß man sich von Ostpreußen, das man bisher auf diesem Gebiete unterstützt habe und mit dem man bisher zusammengegangen sei, trennen und selbständig machen wolle. Bei eigenen schwachen finanziellen Mitteln habe man u. a. bisher die ostpreußische landw. Hausfrauenschule unterstützt; jetzt habe Westpreußen selbst eine solche in Scherpingen, und man solle lieber dieser helfen. Eine Frage der Frau Matthias-Elbing, ob die Landwirtschaftskammer sich der Sache annehmen wolle, wurde von Herrn Burmeister bejaht. Der neue Verband hat seinen Sitz in Danzig. Der Jahresbeitrag wurde auf 10 Mark für jeden Verein festgesetzt. Ostpreußen bekommt vom Minister 1100 Mark; für den westpreußischen Verband hat die Kammer 200 Mark hergegeben, und der Oberpräsident hat seine Unterstützung ebenfalls zugesagt. Der diesseitige Verband kann auf etwa 1200 Mark rechnen. Es soll eine bezahlte Geschäftsführerin angestellt werden. Zur Vorsitzerin wurde Frau Pfarrer Zimmer-Neukirch, zur stellv. Vorsitzerin Frau Matthias-Elbing gewählt. Man will auch ferner mit Ostpreußen zusammenarbeiten, nur nicht in der bisherigen Form. Die Verbände wollen gegenseitig Abgeordnete entsenden; als Vertreterin des westpreußischen Verbandes wurde Frau Zimmermeister Müller-Elbing gewählt.

Abends wurde ein Provinzialverein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege gegründet. Wie Graf zu Dohna-Finckenstein mitteilte, besteht ein solcher Verein bereits in Ostpreußen, Schlesien und Pommern. Obgleich die Gründung neuer Vereine immer mißliebiger aufgenommen werde, sei der in Frage stehende Verein von solcher Bedeutung, daß er nicht zu vermeiden gewesen sei. Man habe alle Ursache, der Landbevölkerung das Leben auf dem Lande angenehm zu gestalten, um sie vor der Flucht in die großen Städte zu bewahren. Amtsrichter Heidenhain-Strasburg hielt sodann einen Vortrag über Zwecke und Ziele des Vereins und betonte dabei, daß es sich nicht um einen allgemeinen Humanitätsdusel handle, sondern daß man zwischen Wohltätigkeit und Wohlfahrtspflege zu unterscheiden habe. Die Hauptaufgaben des Verbandes sollen sein: Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Zustände, Gemeindepflege, Pflege des Geistes- und Gemütslebens, Heimatpflege und innere Kolonisation; keine großen agrarpolitischen Ziele soll der Verein verfolgen, aber von einer großen, selbstlosen Idee müsse man sich leiten lassen und Ausdauer, Einsicht, Vernunft und Herz für die Sache zeigen. (Beifall.) Prof. Sohnrey-Berlin stellte fest, daß heute nur ein kleines Häuflein anwesend sei, während an einer gleichen Versammlung vor acht Tagen in Breslau fünfhundert Landwirte teilnahmen. Man soll sich aber dadurch nicht entmutigen lassen, denn bei der Gründung des deutschen Verbandes für Wohlfahrtspflege im Jahre 1904 sei es ähnlich gegangen, und heute zähle derselbe schon 10 000 Mitglieder. Ferner griffen Frl. Püttner-Zoppot, Lehrer Gulgowski-Sandhof und Gutsbesitzer Modrow-Neuguth in die Aussprache ein. Die Vereinsgründung erfolgte einstimmig. Oberpräsident von Jagow wurde zum Ehrenvorsitzer Graf Dohna-Finckenstein wurde zum 1. Vorsitzer, Amtsrat von Kries-Roggenhausen zum 2. Vorsitzer, Amtsrichter Heidenhain-Strasburg und Herr Burmeister-Danzig zu Vorstandsmitgliedern gewählt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 28. Januar. 1908 † Prinz Leopold zur Lippe. 1905 † J. Freiherr von Dipauli, Staatsmann, Gründer der katholischen Volkspartei. 1905 † Karl, Fürst von Hanau. 1904 † Landgerichtspräsident E. Fieser in Freiburg, Führer der badischen Nationalliberalen. 1903 † Robert Planquette in Paris, berühmter Operettenkomponist. 1901 † Gurko, russischer Feldmarschall. 1901 † L. Vieuxtemps, Klaviervirtuos. 1895 † Certain de Canrobert, französischer Marschall. 1874 † Ludwig von Gablenz zu Zürich, österreichischer General. 1871 Abschluß eines Waffenstillstandes und Übergabe sämtlicher Pariser Forts. 1868 † Adalbert Stifter zu Linz, Dichter und Schriftsteller. 1867 Der norddeutsche Bund übernimmt die Turn-Taxische Post. 1850 † Johann Gottfried Schadow zu Berlin, der Schöpfer der Quadriga auf dem Brandenburger Tor. 1848 Erhebung Schleswig-Holsteins gegen die Dänen. 1833 * General Gordon. 1810 Gefangennahme Andreas Hofers. 1807 Friede zu Memel zwischen England und Preußen. 1800 * Friedrich August Stüler zu Mühlhausen i. Thüringen, der Erbauer des Berliner Neuen Museums. 1718 * Johann Elias Schlegel zu Meißen, deutscher Dichter. 814 † Kaiser Karl der Große.

Thorn, 27. Januar 1910.

— (Preußische Kriegerstiftung Wilhelm II.) Am Krönungstage wurden aus den Zinsen der preußischen Kriegerstiftung Wilhelm II. an 609 Kriegsveteranen und Hinterbliebene von Kriegsveteranen im ganzen 13 500 Mark verteilt. In obiger Zahl sind 124 Kriegsinvaliden von 1848—49 enthalten, denen eine jährliche Unterstützung von 40 Mark zugedacht ist.

— (Gebrauchsmuster.) Auf eine Isolierhülle aus Asbestwolle ist für Rudolf Steimmig in Danzig ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

— (Von der Ansiedelungs-Kommission.) Die Vermessungs- und Aufteilungsarbeiten auf den von der Ansiedelungs-Kommission neu erworbenen Gütern sind bereits soweit gefördert worden, daß gegenwärtig rund 1000 spannfähige Ansiedlerstellen und eine Anzahl Arbeiterstellen ausliegen, die Weizen- und rübenfähigen Mittelboden, sowie eine gute Verkehrslage haben. Binnen kurzem sollen noch 29 Güter und größere Grundstücke mit zusammen 600 Stellen verschiedener Flächengröße und über hundert Arbeitsstellen zur Auslegung kommen. Auch diese Stellen haben einen guten ertragfähigen Acker in guter Verkehrslage. Es werden daher in diesem Frühjahr für die nach dem Osten strömenden Ansiedelungslustigen gegen 1600 Stellen zur Begebung ausliegen.

— (Vor der Strafkammer) hatte sich gestern der Rettmann Alexander Krolikowski aus Thorn wegen Vergehens gegen § 182 b des Krankenversicherungsgesetzes zu verantworten. Der Angeklagte hatte als Unternehmer in der Zeit vom 12. Januar bis 24. Februar v. Js. eine Anzahl Arbeiter mit Eisarbeiten beschäftigt und die Leute der gesetzlichen Bestimmung gemäß zur Krankenkasse angemeldet. Von den Krankenkassenbeiträgen hatte er ein Drittel, die Arbeiter dagegen zwei Drittel zu tragen. Für die sieben Arbeitswochen hatte der Angeklagte auch die von ihnen zu entrichtenden Beitragsquoten mit zusammen 22 Mark 5 Pfg. von ihrem Lohne in Abzug gebracht, das Geld aber nicht an die Krankenkasse abgeführt. Die Anklage behauptete, daß er die 22 Mark 5 Pfg. unterschlagen habe. Der Angeklagte bestritt, sich strafbar gemacht zu haben. Nach seiner Behauptung habe er die Eisarbeiten nicht zuende führen können und sie daher mit den Krankenkassenbeiträgen einem guten Bekannten, namens Wroblewski in Kaschorek, übergeben, damit er die Arbeiten beendige und das Geld an die Krankenkasse abführe. Die angestellten Ermittelungen haben aber ergeben, daß in Kaschorek ein Wroblewski nicht ansässig ist. Der Gerichtshof schenkte deshalb den Angaben des Angeklagten keinen Glauben, er sprach ihn vielmehr für schuldig und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 60 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle zu 20 Tagen Gefängnis. Außer dieser Sache gelangten noch eine Anzahl Berufungssachen zur Verhandlung.

Podgorz, 25. Januar. (Unfall. Beschälstation Rudak.) Bäckermeister H. stürzte am Sonnabend von der in seinem Hause befindlichen Eisen-Wendeltreppe so unglücklich, daß er sich am Kopfe schwer verletzte. Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle. — Eine Beschälstation ist u. a. auch in Rudak eingerichtet worden.

r. **Podgorz**, 26. Januar. (Holztermin.) Bei dem im Meyerschen Lokale stattgefundenen Holztermin wurde das vorhandene Holz nicht ausverkauft, weil den Käufern die Preise zu hoch waren.

† **Aus dem Landkreise Thorn**, 26. Januar. (Kriegerverein.) Am kommenden Sonnabend feiert der Kriegerverein Hermannsdorf und Umgegend im Lokale des Gastwirts Kahles den Geburtstag des Landesvaters.

Wohlfahrtspostkarten.

Zum besten des von dem verstorbenen Ministerialdirektors Althoff ins Leben gerufenen Vereins für Wohlfahrtsmarken E. V., Berlin W., Wilhelmstraße 68, dessen Ehrenvorsitzer Fürst Bülow ist, wird soeben eine von der Neuen Photographischen Gesellschaft in Steglitz-Berlin angefertigte Wohlfahrts-Postkarte ausgegeben. Diese Ansichtskarte zeigt die Bildnisse der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise in vorzüglichster Ausführung nach den neuesten Aufnahmen des Hofphotographen Sandau. Da es der Wunsch der Kaiserin ist, daß dieses Bild in jede Hütte unseres deutschen Vaterlandes dringen möge, so ist der Preis auf nur 10 Pfennig festgesetzt. Der gesamte Mehrerlös über den Herstellungswert fließt dem Verein für Wohlfahrtsmarken zu, der sich die Aufbringung von Mitteln zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit, der Tuberkulose und anderer Volkskrankheiten zur Aufgabe gemacht hat. Aus diesem Grunde trägt auch jede Karte den Vordruck der Wohlfahrtsmarke. Mit ihrem Erwerb ist die Förderung eines großen sozialen Werkes verknüpft, weshalb sich diese Wohlfahrts-Postkarte des besonderen Interesses der Kaiserin erfreut. Man erhält sie in allen einschlägigen Geschäften. Ueber den aus ihr fließenden Reinerlös wird der Oeffentlichkeit so bald als möglich Mitteilung gemacht werden.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Etwas für die Erziehung unserer Jugend. Unsere Zeit kann mit Recht die der Nervosität genannt werden. Um diese Krankheit zu beseitigen, muß vor allen Dingen mit der Jugend angefangen werden. Verschiedentlich kann man bei den Festen beobachten, daß eine Menge schulpflichtiger Kinder, besonders Mädchen, zugegen sind, die bis an den hellen Morgen den Trubel mitmachen. Nicht genug, daß diese Kinder zu den Festen mitgenommen werden, sie werden auch schon zu den Vorführungen herangezogen. Es mag ja auf die Festteilnehmer einen schönen Eindruck machen, wenn ein noch jugendliches Mädchen den Prolog zu dem Feste spricht; die Frage, ob das aber für die seelische Entwicklung des Kindes von Vorteil ist, wäre doch wohl zu verneinen. Wird dadurch nicht in der leichtempfänglichen Seele das Fundament zur Eitelkeit und Ehrsucht gelegt? Und die wochenlang vor dem Feste vorgenommenen Proben, die oft bis in die späte Nacht dauern, können auf Geist und Körper des Kindes nur schädlich wirken. Die Verwaltung einer Stadt im Südwesten unseres deutschen Vaterlandes hat deshalb auch den Schülerinnen der Töchterschule den Zutritt zu den Konditoreien und Cafés, sowie zu den Vergnügungen bis zu ihrem Schulaustritt untersagt. Kann nicht auch in unserer Stadt in dieser Hinsicht für die Jugend etwas getan werden? Muß doch den Eltern am meisten daran liegen, ihre Kinder, besonders die Mädchen, früh an die Häuslichkeit zu gewöhnen. Die geselligen Vergnügen lernen sie trotzdem früh genug kennen. Ein Freund der Jugendfürsorge.

Mannigfaltiges.

(Eine adlige Familie, die vom Adel keinen Gebrauch macht.) In manchen bürgerlichen Familien lebt, von Generation zu Generation, die Überlieferung fort, daß sie „eigentlich" adlig seien. Man kann immer zehn zu eins wetten, daß diese Überlieferung nichts anderes ist, als ein holdes, gern geglaubtes Märchen. Wer in Deutschland zum Führen des Adels berechtigt ist, der führt ihn auch, schon um der sozialen Vorteile, die nun einmal unleugbar mit ihm verbunden sind. Der neueste, kürzlich erschienene Jahrgang des briefadligen Taschenbuches weiß aber doch von einer preußischen Familie zu erzählen, die befugt wäre, ihrem Namen das Wörtchen „von" vorzusetzen, — und es nicht tut. Die Familie heißt Sethe. Christoph Wilhelm Heinrich Sethe, königlich preußischer Wirklicher Geheimer Rat und Chefpräsident des rheinischen Revisions- und Kassationshofes a. D., erhielt vom Könige Friedrich Wilhelm IV. am 18. Januar 1850 den Schwarzen Adlerorden, mit dem, wie man weiß, statutenmäßig der erbliche Adel verknüpft ist. Es ist üblich, daß Bürgerliche, die durch den Schwarzen Adlerorden nobilitiert wurden, den Antrag auf Erteilung eines Adelsdiploms und eines Wappens beim Heroldsamt stellen. Der Chefpräsident stellte diesen Antrag nicht, blieb bis ans Ende seines Lebens einfach Herr Sethe. Und ebenso hielten es fast alle seine Nachkommen, zu denen u. a., als seine Urenkel, der Professor der Egyptologie an der Universität Göttingen Dr. phil. Kurt Sethe und der Landrichter Ernst Sethe in Schneidemühl gehören, die nun, trotz ihres bürgerlichen Namens, in einem Adelsjahrbuch verzeichnet stehen. Ein einziger Urenkel des Chefpräsidenten, Herr Berthold Sethe, ließ sich am 15. Januar 1906 durch ein Reskript des Heroldsamts sein Recht auf den Adel bescheinigen und ein Wappen entwerfen, das eine Schreibfeder und zwei Pferdeköpfe zeigt. Er heißt jetzt also Berthold von Sethe, ist Pächter von Schlöttenitz bei Buslar in Pommern und hatte sich, kurz bevor er jenes Reskript erbat, mit dem Fräulein Elisabeth von Einem aus Hannover vermählt.

(Zu den Vorgängen im Berliner Rudolf Virchow-Krankenhaus.) Die plötzliche Entlassung der drei Schwestern wegen des geringfügigen Vergehens am Rudolf-Virchow-Krankenhause hat den dort angestellten Ärzten Veranlassung gegeben, den stellungs- und mittellos gewordenen Schwestern ihre Hilfe anzubieten. Eine unter den Anstaltsärzten veranstaltete Sammlung hat einen beträchtlichen Ertrag gehabt. Die Schwestern lehnten jedoch die freundliche Beihilfe der Ärzte ab, da sie allein den entlassenen Schwestern helfen wollten. Die Ärzte mißbilligen die drakonische Strenge gegenüber den entlassenen Schwestern.

(Konkurs einer Bank.) Über die Berliner Bank, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, ist der Konkurs verhängt worden. Die Kunden, meistenteils Beamte und Handwerker, haben ihre Ersparnisse verloren. Die Passiva werden vorläufig auf 60- bis 70 000 Mark geschätzt. Aktiva sind so gut wie garnicht vorhanden.

(Die Firma August Scherl) hat sich, nach einer Meldung der Zeitschrift „Presse, Buch, Papier", entschlossen, ihre Leihbibliothek, die vielbesprochene „Emporlese-Bibliothek", eingehen zu lassen. Sämtliche für dies Unternehmen gemieteten Geschäftslokale, Filialen usw. haben die Kündigung erhalten. — Es ist leider, bemerkt dazu die „Freis. Ztg.", nichts darüber bekannt, ob diese Einrichtung vorteilhaft und nutzbringend gewirkt hat. Eine Statistik darüber, wieviel sich emporgelesen haben und welchen Grad sie dabei erreicht haben, wäre doch sehr interessant.

(Vom Zuge zermalmt) wurde in der Nähe von Vollratsruhe bei Waren in Mecklenburg der 40jährige Bahnmeister Möller. Der Unglückliche war auf einer Inspizierungsfahrt mit seinem Rade begriffen, als ihn der Schnellzug erreichte und zermalmte.

(Kometerscheinung und Aberglaube.) Das fast gleichzeitige Auftreten zweier Kometen — des Halleyschen und des neuen, zuerst in Südafrika gesichteten — hat unter der Bevölkerung Süditaliens eine große und tiefe Erregung hervorgerufen. Man fürchtet, daß beide Vorzeichen eines großen Unglücks, vielleicht gar eines neuen Erdbebens sind. In Neapel, Portici, Catania, Salerno und den anderen süditalienischen Städten werden daher öffentliche Gebete zur Verhinderung eines Unglücks abgehalten.

(Auf der Suche nach den vermißten Touristen.) Mittwoch früh ist auch von Amsteg in Uri eine Rettungskolonne zum Aufsuchen der beiden vermißten Skifahrer aus Zürich entsandt worden, die von Linthtal abgegangene Rettungskolonne ist Dienstag zurückgekehrt; sie ist bereits bis zur Claridenhütte gelangt und hat im Hüttenbuch eine Eintragung gefunden, wonach die beiden Vermißten dort über Nacht gewesen sind und sich dann weiter gewandt haben. Dienstag wurde unterhalb der Huefihütte im Maderanertal ein Notfeuer beobachtet. Man vermutet, daß dieses Signal von den beiden vermißten Touristen gegeben wurde.

(Auslieferung eines Mörders.) Das Londoner Polizeigericht hat die Auslieferung des schwedischen Gelehrten Dr. Eckenberg beschlossen, der des Mordversuchs wegen Absendung von Bomben durch die Post an mehrere Personen in Schweden verdächtig ist. Dr. Eckenberg hat die Erlaubnis erhalten, gegen das Urteil Berufung einzulegen.

Humoristisches.

(Ein Heuchler.) Der Münchener Studiosus Pumpke erhält im zehnten Semester den Besuch seines alten Herrn in der Residenzstadt. Wie sie miteinander durch die Straßen gehen, wandelt den Vater ein Durstgefühl an, und er fragt seinen Sohn: „Wollen wir auf ein Stündchen ins Hofbräu gehen?" „Wenn du willst, lieber Vater!" versetzt der und wendet sich alsbald an einen Vorübergehenden: „Bitte schön, könnten Sie uns vielleicht sagen, wo das Hofbräuhaus liegt?"

Gedankensplitter.

Geh mit dir selbst streng ins Gericht,
Und wenn dir's nicht gelingt, von innen
Die Ruh', das Glück dir zu erringen —
Von außen kommt das Glück dir nicht.

Fr. Bodenstedt.



Bekanntmachung.

Verpachtung des

städt. Kämmereigutes Winkenau.

Das Kämmereigut Winkenau, in einer Größe von 250 Morgen, soll im ganzen oder in einzelnen Parzellen sofort verpachtet werden. Das Gut hat zirka 100 Morgen milden Niederungslehmboden und Wiesen, sowie gegen 150 Morgen leichteren Sandboden. Wohnhaus, Stallungen und Scheune befinden sich in gutem baulichen Zustande. Hinter dem Wohnhaus befinden sich ein großer ertragsreicher Obstgarten und zwei Fischteiche.

Die Verpachtung erfolgt auf 12 Jahre. Die Besichtigung des Gutes ist jederzeit gestattet.

Das Gut liegt in unmittelbarster Nähe der Stadt an der Bromberger Vorstadt.

Reflektanten, die über genügendes Betriebskapital verfügen, werden gebeten, ihr Angebot unter Angabe ihrer Vermögensverhältnisse und sonstiger Referenzen **bis zum 15. Februar d. Js.** en den Magistrat einzureichen.

Thorn den 18. Januar 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 29. Januar 1910, vormittags 10 Uhr, werden wir in dem Hause **Schloßstraße 16**

ein Sopha

gegen Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 26. Januar 1910.

Der Magistrat.

Blendend weiß
werden
Gipsfiguren
mit dem
Gipsfiguren-Anstrich
von
Anders & Co.,
Gerberstr. 33/35.

Zur Frühbeet-Aussaat
empfehle ich hochkeimende, echte
Blumenkohl, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl, Kohlrabi, Karotten, Kopfsalat, Radies, Treibgurken
zu billigen Preisen.
B. Hozakowski,
Thorn,
Samenhandlung, Brückenstr. 28.

Bruchbänder
Leibbinden.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Gustav Meyer.

50 Pfg.
das Pfd. neue Ringäpfel
kalifornische Pflaumen,
das Pfd. 40 u. 50 Pfg.,
Backobst,
das Pfd. 30 u. 50 Pfg.,
extrafeines Backobst,
das Pfd. 60 Pfg.,
kalifornische Birnen,
das Pfd. 60 Pfg.,
kalifornische Aprikosen,
das Pfd. 60 Pfg., empfiehlt
Isidor Simon.

Oberschlesische
Steinkohlen
(Marke Mathilde),
Braun- und Steinkohlen,
Briketts,
offerieren billigst frei Haus
Gebr. Pichert,
G. m. beschr. H.,
— Schloßstraße. —

Kunsthonig
in verschiedenen Packungen empfiehlt
Dr. Wilhelm Herzfeld, Thorn-Mocker.

Wohnung zu vermieten **Baderstraße 5.**

Koks

für Zentralheizungen, Heizöfen jeder Art, Trockenöfen und Darren, zur rauchlosen Feuerung von Dampfkesseln, Lokomobilen und Dampfbäckereien sowie zum Betriebe von Kraftgas- (Dowsongas-) und Sauggasmotoren rc. hat abzugeben

Gaswerk Thorn.

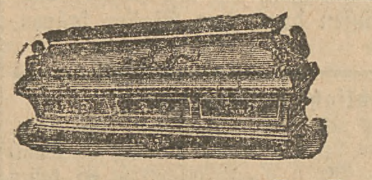
Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 2. Kl. 222. Lotterie

hat planmäßig bei Verlust des Anrechts bis zum **7. Februar abends 8 Uhr** zu erfolgen. Die Ziehung der vorliegenden Klasse findet am **11. und 12. Februar d. Js.** statt.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Ingenieur-Akademie
Wismar a. d. Ostsee. für Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten.



Sarg-Magazin von A. Schröder,
Coppernikusstrasse 41,
empfiehlt bei vorkommenden Todesfällen, sein großes Lager in Metall-, Eichen-, tuchüberzogenen, sowie einfachen kiefernen Särgen, Steppdecken, Kleider, Jacken von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, Uebernahme des vollständigen Leichenbegängnis, sowie Leichen-Transporte nach auswärts.
Aufbahrung und Kandelaber gratis.
Prompteste Bedienung. **Billigste Preise.**



Erste Thorner
Dampf-Wasch-Anstalt
Max Hoppe, Bachestr. 5—7
empfiehlt sich angelegentlichst für:
Gardinen-Wäsche auf neu,
Lieferzeit 2—3 Tage.
Feinwäsche in höchster Vollendung.
Weisse Hauswäsche nach Gewicht
— blütenweiß und billiger wie im Haushalt. —
Telephon Nr. 304. Telephon 304.

Staubkohlen
für
Kesselfeuerung
grieshaltig, frische Förderung 300 Zentner 50 Mk. ab Grube Oberschlesien. Anfragen und Aufträge unter Chiffre **B. K. 6004** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Rottweiler geladene Jagdpatronen,
neue, rauchlose Jagdpatronen, Marke „Fasan",
Jagdpatronenhülsen, Ladepfropfen,
Schrot und Pulver,
Jagdgewehre, Floberts, Revolver
offerieren
Tarrey & Mroczkowski,
Altst. Markt 21. **Eisenhandlung.** Fernspr. 138.

Vorbereitg. f. höhere Schulen
durch eine bewährte pädagogische Kraft. Angebote unter **E. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eichen- und Kiefern-Bohlen
habe noch einen Posten in Stärke von 2 ", 2½ ", 3 ", 4 ", billig abzugeben
Joh. Janke in Gurske.



Filialen in: **Thorn,** Breitestr. 12, Mellienstr. 83. **Culmsee,** Markt 13.

E. Bendziula's Erziehungsheim
für zurückgebliebene, nervöse und schwer erziehbare Kinder besserer Stände
Königsberg i. Pr., Alter Garten 48/51.
Einziges derartiges Institut im ganzen Osten.
Die Aufnahme kann jederzeit erfolgen.
Prospekte kostenlos durch **Rektor E. Bendziula.**

Die Schnupftabakfabrik
von
Eugen Sommerfeldt
vorm. **Otto Alberty**
Graudenz
liefert anerkannt die besten u. gesündesten
Schnupftabake.
Man verlange Muster.
Gründung der Firma 1859.
Geeignete Vertreter gesucht.

Futtererbsen, Hafer, Stroh und Häcksel
liefert billig, franko Haus
Simon Sultan,
Brückenstr. 6, Fernruf 165.

Pa. doppeltgesiebtes
Roggenstrohhäcksel
und sämtliche Sorten Preßstroh liefert billigst, franko jeder Bahnstation
Bruno Toussaint, Posen,
Strohgroßhandlung, Häckselfabrik,
Telephon 201.

Zu verkaufen



Ich beabsichtige mein
Grundstück,
Amthal Nr. 95, ca. 30 Morgen gutem Acker und Wiesen freihändig zu **verkaufen.**
Das Grundstück ist mit ca. 10 000 Mk. von der Bauernbank beliehen. Die Gebäude sind fast neu und ist eine Anzahlung von ca. 6000 bis 7000 Mark erforderlich.
Bemerke noch, daß das Grundstück unmittelbar an der Chaussee Thorn—Scharnau, sowie an der Kleinbahn belegen ist.
Ernst Rahn,
Besitzer in Amthal
bei Scharnau, Kreis Thorn.

Schönes Hausgrundstück
in der Neustadt mit Gastwirtschaft preiswert zu verkaufen. Angebote unter **E. H. 59,** Postamt 1 oder an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Gartengrundstück,
ca. 2 Morgen, mit 80 m Baufront und Kanalisation und Wasserleitung, zu verk. **Mocker, Gerstr. 7.** Besichtig. vorm.

Königl. Dom. Zaskotsch
bei Hohenkirch Westpr.
hat jederzeit
sprungfähige u. jüngere
Bullen



des westpr. Heerdbuches mit besten Formen abzugeben.
Die Heerde erhielt auf der Gruppenschau in Graudenz neben dem ersten Sammelpreis hohe Geldpreise.

40—50 Zentner
vorzügl. Wiesenheu
zu verkaufen. Zu erfragen bei **R. Jung, Thorn-Mocker, Geretstraße 24.**

Kummet- und mehrere guterhaltene **Pferdegeschirre** zu verkaufen.
Wroblewski, Mellienstr. 116.

Ca. 100 Zentner
Briketts
à 1 Mark,
im ganzen auch geteilt abzugeben
Leibitscherstraße 36.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer,
1 Treppe, vorn, sogleich oder später zu vermieten. **Coppernikusstr. 15.**

Gut m. Zim. u. Kab. z. v. Turmstr. 16, 1.

Wohnungen:
3 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube, elektr. Licht, Gas u. Zubehör, Waldstraße 49, part.,
6 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube, Küchenloggia mit elektr. Licht u. Gasleitung, Mellienstraße 109, 4 Tr.,
von sofort oder später zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Thorn, Mellienstr. 109.

Altstädt. Markt 21,
2 Treppen, 4 Zimmer mit Zubehör zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen zwischen 11—12 und 2—3 Uhr bei
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten **Strobandstraße 20.**

Ein großes möbl. Vorderzimmer zu vermieten **Brückenstr. 36, 1.**

2 möbl. Zimmer
vom 1. März zu vermieten
Friedrichstraße 14, 3.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Frau **Borsch,** Bachestraße 10, 2.

Zwei gut möbl. Vorderzimmer mit sep. Eingang sofort zu vermieten **Neustädt. Markt 18, 2 Tr.**

Laden
zu vermieten
Gerechtestraße 6.

Gerechtestraße 26:
Eine freundliche Wohnung
von zwei Zimmern nebst Zubehör vermietet
Ewald Peting, Schillerstraße.

Laden
neu renoviert, mit anschließender Wohnung zu vermieten. Zu erfragen
Bäckerstr. 16, 1 Tr.

Baderstr. 28
zu vermieten:
I. Stock: als Bureau od. Wohnung, 3 Räume mit Zubehör.
Speicher: Lagerräume.
Näheres daselbst Erdgeschoss, vormittags 10—12 Uhr.
Johann v. Zeuner,
Ingenieur.

Brombergerstr. 43,
1. Etage, 1 **Wohnung,** 5 Zimmer nebst Badestube, Balkon, mit reichl. Zubehör vollständig renoviert, von sofort zu vermieten. Zu erfr. Gerberstr. 27, 2 Tr.

Zwei 4-Zimmer-Wohnungen,
1. und 2. Etage, Gas, Bad, mit reichl. Zubehör, sofort oder 1. 4. zu vermieten
Waldstraße 31, Bliske.

3 Zimmer-Wohnung
vom 1. April d. Js. **Lindenstraße 18** zu vermieten.
Schwanen-Apotheke.

In unserem Hause, Gerechtestr. 15/17, ist vom 1. April 1910 eine elegante
Wohnung
in der 2. Etage, mit 2 Balkons, 4 Zim. Badezim. u. reichl. Zubeh. zu vermieten.
J. Mendel & Pommer.

Coppernikusstr. 8: **Wohnung** (1 Tr.) 4 Zim., Küche u. reichliches Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten. Näheres bei **Raphael Wolff,** Seglerstr. 25.

Die Stall- und Speicherräume,
Kleine Marktstraße 14, sind im ganzen oder geteilt zu vermieten.
Johannes Treichel,
Hotel „zur Neustadt".

Geschäftskeller,
worin seit Jahren ein gutes Geschäft betrieben wird, zu vermieten. Zu erfragen **Brückenstraße 16, 1 Tr., r.**

Keller,
zum Geschäft oder Lager, von gleich oder 1. 4. 1910 zu vermieten. Näheres bei **Lannoch,** Brückenstr. 40.